

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXVI. Jahrgang, Nr. 6

Juni 1953

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Übersaisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes — Anhaltende Zunahme der landwirtschaftlichen Marktleistung — Ausweitung des Geldvolumens durch Überschüsse in der Zahlungsbilanz

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Ernährung — Land- und Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Umsätze — Arbeitslage; Die Beschäftigung nach Betriebsklassen am 1. Februar 1953 — Verkehr und Fremdenverkehr; Kapazität und Leistung im Straßen-Güterverkehr — Außenhandel

Österreichs Erdölverbrauch seit dem Kriege

Die Liberalisierung der österreichischen Einfuhr

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Übersaisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes — Anhaltende Zunahme der landwirtschaftlichen Marktleistung — Ausweitung des Geldvolumens durch Überschüsse in der Zahlungsbilanz

Die österreichische Wirtschaft hat sich im Mai und Juni annähernd saisongemäß entwickelt. Beschäftigung, Industrieproduktion und Bautätigkeit sind wie stets in dieser Jahreszeit leicht gestiegen, die Geldumsätze im Einzelhandel sowie die Preise blieben großteils unverändert. Bemerkenswert günstig ist gegenwärtig die Zahlungsbilanz gegenüber dem Auslande, die erstmalig seit Jahresbeginn wieder einen größeren Überschuß zeigt. Das Anwachsen der Devisenbestände äußerte sich in einer stärkeren Ausweitung des Geldvolumens.

Die *wirtschaftspolitische Aktivität* war vor den Parlamentsferien sehr rege. Außer dem Außenhandelsförderungsgesetz und dem Jugendbeschäftigungsgesetz stand vor allem die Erneuerung mehrerer Wirtschaftslenkungsgesetze¹⁾ zur Debatte. In einzelnen Punkten würde die behördliche Lenkung gelockert. Wohnungen mit mehr als drei Zimmer

unterliegen nicht mehr dem Wohnungsanforderungsgesetz, der Kreis preis geregelter Waren wurde etwas eingeschränkt, das Außenhandelsverfahren vereinfacht und die noch bestehenden Reste der Lebensmittelrationierung aufgehoben. Im ganzen jedoch wurden die Bewirtschaftungsgesetze, die in einer Zeit des Mangels erlassen wurden, beibehalten, wiewohl sie in der gegenwärtigen Periode der Konjunkturschwäche vielfach nur noch geringe praktische Bedeutung haben.

Das allgemeine *Preisniveau* ist trotz der Verteuerung der Importe auch im Juni stabil geblieben. Zwar sind die verfügbaren Preisindizes von Mitte Mai bis Mitte Juni durchwegs etwas gestiegen: der Großhandelspreisindex um 3,7%, der Kleinhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes um 0,8% und der Lebenshaltungskostenindex des Institutes um 2,8%. Diese Verteuerungen gehen jedoch teilweise darauf zurück, daß Kartoffeln Mitte Juni saisonbedingt knapp und teuer waren. Seither sind die Kartoffelpreise wieder stärker zurückgegangen. Im Lebenshaltungskostenindex wirkten sich außerdem saisonbedingte Preissteigerungen für Eier, Obst und Gemüse aus. Wenn man von diesen saisonabhängigen Preisen absieht, blieb der Index praktisch unverändert. Die Kursanpassung hat bisher nur Stein-

¹⁾ Das Wohnungsanforderungsgesetz, das Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz, das Preisregelungsgesetz, das Außenhandelsverkehrsgesetz sowie die landwirtschaftlichen Fondsgesetze (Milchwirtschafts-, Getreidewirtschafts- und Viehverkehrsgesetz). Die Gesetze zur Lenkung von Rohstoffen und über die Errichtung eines Wirtschaftsdirektoriums sowie das Gesetz zur Bekämpfung von Preistreibern gelten von vorneherein noch bis Mitte 1954.

kohle verteuert. Dafür wurden jedoch Speckfilz, Fleisch und Fleischwaren, die um diese Jahreszeit sonst teurer werden, sowie einige andere minder wichtige Waren billiger.

Die Bemühungen der Wirtschaftspolitik, den vom Import ausgehenden Preisauftrieb in engen Grenzen zu halten, wird nicht nur durch die Absatzschwäche im Inland, sondern auch durch den Rückgang der *Weltmarktpreise* wirksam unterstützt. Nach einer kurzen Periode relativ stabiler Rohwarenpreise sind in jüngster Zeit auf einigen Märkten wieder stärkere Preiseinbrüche erfolgt. Der Weizenpreis in Chicago sank Mitte Juni auf den seit Jahren tiefsten Stand und unterschritt sogar den Höchstpreis des neuen Weizenabkommens. Auch die Preise für Wolle, Baumwolle und Kautschuk gaben etwas nach. Eine friedliche Lösung des Koreakonfliktes könnte den Preisdruck auf den internationalen Warenmärkten noch verstärken. Diese Entwicklung würde nicht nur die Stabilisierung des heimischen Preisniveaus erleichtern, sondern auch die zur Zeit ziemlich ungünstigen Austauschverhältnisse im Außenhandel (das Verhältnis der Preise der österreichischen Ausfuhrgegenstände zu den Preisen der Importwaren) verbessern. In den ersten fünf Monaten 1953 waren die Austauschverhältnisse im Außenhandel um 18% ungünstiger als im Durchschnitt 1952. Blieben sie weiterhin auf diesem niedrigen Niveau, so wäre das Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft allein aus diesem Grunde im Jahre 1953 um 3,5% niedriger als im Jahre 1952.

Obwohl schon das Aprilgeschäft wegen des frühen Ostertermins verhältnismäßig schwach war, gingen die Umsätze im Einzelhandel im Mai um 1% zurück (der Mai hatte allerdings um zwei Verkaufstage weniger als der April). Wertmäßig waren die Umsätze um 4% niedriger als im Mai 1952, mengenmäßig wurde annähernd so viel wie im Vorjahre verkauft. Im I. Quartal waren die Mengenumsätze noch um 6% höher als im I. Quartal 1952, wo sie allerdings auffallend niedrig waren. Das hochsommerliche Wetter in der zweiten Maihälfte begünstigte besonders den Absatz von Textilien (Sommerware) und von Lederwaren. Dagegen hat der seit Herbst 1952 bemerkenswert gute Geschäftsgang in der Schuhbranche merklich nachgelassen. Auch Nahrungsmittel wurden, wie stets in Monaten mit einer größeren Zahl von Sonn- und Feiertagen, relativ wenig abgesetzt.

Die Lagerdispositionen des Handels wurden durch die Kursanpassung nur wenig beeinflusst. Da meist damit gerechnet wird, daß die Importverteuerungen bereits in der Produktion aufgefangen wer-

den, es aber auch vielfach an flüssigen Mitteln fehlt, erfolgen Nachschaffungen nur in geringen Mengen. Demzufolge gingen die Auftragseingänge in den Konsumgüterindustrien im Mai und Juni saisongemäß leicht zurück. Nur bei einzelnen Waren, wie pflanzlichen Fetten und einigen Chemikalien, die teurer werden, wurden größere Aufträge erteilt.

Der Index der *Industrieproduktion* ist im April – dem letzten Monat, für den ein vorläufiger Produktionsindex berechnet werden konnte – um 3,9% auf 166,6% von 1937 gestiegen; der saisonbereinigte Produktionsindex blieb unverändert. Die Produktionszunahme konzentrierte sich hauptsächlich auf die Schuhindustrie, die Metallhütten, die Papierindustrie und die Baustoffindustrie. Die Schuhindustrie profitierte vom guten Schuhgeschäft im Einzelhandel; ihre Produktion war im April mit 116,3% von 1937 die höchste seit Kriegsende. Die Metallhütten verdanken ihre Produktionsausweitung der ausreichenden Stromversorgung der Aluminiumwerke und dem Anlaufen der Kupfer-Elektrolyse in Brixlegg. Die Papierindustrie gewinnt im Export wieder an Boden, die Baustoffproduktion belebt sich mit fortschreitender Bau-saison.

Im übrigen hat sich die Produktion nur wenig geändert. In einigen Branchen, wie zum Beispiel in der Maschinenindustrie, hielt der Konjunkturrückschlag an, in anderen, wie in der chemischen Industrie, in der Elektro-Industrie und in den Gießereien, konnte die Erzeugung vorwiegend saisonbedingt leicht ausgeweitet werden. Nach einzelnen für Mai vorliegenden Produktionsdaten sowie nach letzten Ergebnissen des neuen Konjunkturtests des Institutes dürfte die Industrieproduktion auch in den Monaten Mai und Juni den Saisonserwartungen entsprechen. Für eine Konjunkturbelebungen liegen keine Anzeichen vor. Auf Grund der sinkenden Auftragseingänge im Juni dürfte die Industrieproduktion in diesem Sommer ungefähr ebenso stark zurückgehen wie in den letzten Jahren.

Im Gegensatz zur Industrieproduktion, die im allgemeinen niedriger ist als im Vorjahr und in einzelnen Zweigen sogar niedriger als im Jahre 1951, nimmt die *landwirtschaftliche Produktion* weiter zu. Im 1. Halbjahr 1953 wurden in Wien um 15% mehr Fleisch, um 26% mehr Gemüse und um 9% mehr Obst angeboten als im 1. Halbjahr 1952. Die gesamte Marktleistung an Milch war in den ersten fünf Monaten um 20% höher als im Vorjahre. Da außerdem dank günstigen Witterungsbedingungen eine ausgezeichnete Getreide- und Futtermittelernte bevorsteht, wird Österreich schon in naher Zukunft den weitaus überwiegenden Teil seines Nahrungsmittelbedarfes

aus der heimischen Produktion decken können. Die für die Lenkung des Außenhandels mit Agrarprodukten zuständigen Stellen rechnen jedenfalls damit, daß im Wirtschaftsjahr 1953/54 viel weniger Futtermittel und auch weniger Brotgetreide einzuführen sein werden als im Jahre 1952/53.

Der *Arbeitsmarkt* wurde im Juni noch verhältnismäßig stark entlastet. Die Zahl der vorgemerkten Stellensuchenden nahm um 13.600 ab, gegen 5.500 im Jahre 1952. Ende Mai gab es noch um 32.000, Ende Juni aber nur noch um 24.200 mehr vorgemerkte Stellensuchende als im Vorjahre. (Ende Juni 1951 waren allerdings um 63.200 weniger Arbeitslose vorgemerkt als Ende Juni 1953.) Die Zahl der Beschäftigten nahm im Juni d. J. um 15.000 zu.

Vom Rückgang der Arbeitslosen im Juni entfielen 6.174 oder fast die Hälfte auf Bauarbeiter und Bauhelfer. Es scheint, daß die Bautätigkeit auch heuer im Sommer fast wieder die Höhe der guten Konjunkturjahre erreichen wird, obwohl das gesamte Bauvolumen im Jahre 1953 niedriger sein dürfte als in den letzten Jahren. Auch die Zahl der arbeitslosen Gaststättenarbeiter und der Metallarbeiter ging stärker als saisonüblich zurück. Die relativ starke Entlastung des Arbeitsmarktes im Juni erlaubt jedoch noch keine weitreichenden Schlüsse auf die zukünftige Entwicklung, da die Veränderungen in einem Monat oft zufälligen Einflüssen unterliegen.

Der *Außenhandel* hat im Mai aus begreiflichen Gründen auf die Kursanpassung noch nicht reagiert. Die Ausfuhr ging, in Dollar gerechnet, — die Schillingwerte geben wegen der Erhöhung des Warenkurses um 22% ein verzerrtes Bild — um 1,2 Mill. Dollar zurück, war aber um 1,3 Mill. Dollar höher als im Mai 1952. Da gleichzeitig die Gesamtimporte, hauptsächlich infolge höherer Rohstoffeinfuhren, um 1,7 Mill. Dollar gestiegen sind, erhöhte sich der Einfuhrüberschuß von 8,8 Mill. Dollar im April auf 11,7 Mill. Dollar im Mai. Der Außenhandel mit Ländern der EZU war im Mai mit 0,2 Mill. Dollar passiv.

Dem Passivum im Außenhandel steht ein bemerkenswert hohes Aktivum im *Zahlungsverkehr* mit dem Auslande gegenüber. Die von der Nationalbank im Mai ausgewiesene Erhöhung des Devisenbestandes um 515 Mill. S und der Überschuß gegenüber der EZU von 3,7 Mill. Dollar gehen hauptsächlich darauf zurück, daß wegen der bevorstehenden Kursanpassung ein Teil der normalen Devisennachfrage bereits im April vorweg befriedigt wurde und daher im Mai ausfiel. Auch dürften viele Exporteure

mit der Ablieferung von Devisen zugewartet haben, bis sie für ihre Devisen einen höheren Kurs Erlösen konnten. (Die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr waren dagegen saisongemäß gering.) Für den Monat Juni, in dem der Devisenbestand der Notenbank abermals um 579 Mill. S zunahm und im Zahlungsverkehr mit der EZU ein unerwartet hoher Überschuß von 15 Mill. Dollar entstand, genügt diese Erklärung nicht. Man muß wohl annehmen, daß in diesem Monat nicht nur der Ausländerfremdenverkehr wieder größere Einnahmen brachte¹⁾, sondern auch die Handelsbilanz wieder günstiger geworden ist.

Die anlässlich der hohen Devisenüberschüsse im Herbst 1952 gewonnene Erfahrung, daß Überschüsse im Auslands-Zahlungsverkehr den Zahlungsmittelumlauf ausweiten und den Kreditbedarf der Wirtschaft senken, wird durch die jüngste Entwicklung neu bestätigt. Das gesamte *Geldvolumen* stieg im Mai hauptsächlich infolge einer starken Zunahme der Scheckeinlagen, um 491 Mill. S. Im Juni dürfte der Zuwachs mindestens ebenso groß gewesen sein, da sich allein der Notenumlauf und die freien Verbindlichkeiten öffentlicher Stellen um 309 Mill. S erhöhten. Andererseits ging die Ausweitung des kommerziellen Kreditvolumens, die im Durchschnitt der Monate Februar bis April 350 Mill. S betragen hatte, im Mai auf 80 Mill. S zurück. Besonders vorsichtig waren die Banken, die ihr „bereinigtes“ Kreditvolumen um 20 Mill. S einschränkten. Der laut Kreditabkommen zulässige Spielraum für zusätzliche Kredite und die Liquidität der Kreditinstitute sind wieder stärker gestiegen.

Die hohen Überschüsse im Auslands-Zahlungsverkehr bilden zusammen mit einigen anderen umlaufausweitenden Faktoren, wie der bevorstehenden Freigabe größerer Counterpartmittel, Transaktionen im Zusammenhang mit der Kursanpassung, der Übernahme eines Teiles der Energieanleihe durch die Kreditinstitute sowie der Bereitstellung von Bankkrediten für den Wiederaufbau der Staatsoper und für den Abbau der Schulden der Bundesbetriebe, eine wichtige Konjunkturstütze. Die Vermehrung des Geldvolumens wird auf die Dauer schwerlich ohne Wirkung bleiben. Früher oder später dürften diese zusätzlichen Zahlungsmittel die Geldausgaben steigern und damit Produktion und Beschäftigung anregen.

¹⁾ Dafür spricht vor allem, daß im Juni sogar gegenüber Westdeutschland, mit dem stets ein passiver Außenhandel besteht, der Zahlungsverkehr aktiv war.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu statistische Übersichten 1.1 bis 1.9

Das *zirkulierende Geldvolumen* ist im Mai hauptsächlich infolge einer starken Zunahme der Scheckeinlagen um 491 Mill. S (vorläufige Zahl) gestiegen. Es überschritt damit bereits um 673 Mill. S oder 3·6% den Stand zu Jahresbeginn. Im Juni nahmen die freien Giro Guthaben öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 52 Mill. S und der Notenumlauf um 257 Mill. S zu. Da vermutlich auch auf Scheckkonten größere Beträge eingelegt wurden, dürfte das gesamte Geldvolumen im Juni mindestens ebenso stark gestiegen sein wie im Mai.

Die beachtliche Ausweitung des Geldvolumens im Mai und Juni — sie war in beiden Monaten etwa ebenso groß wie im 2. Halbjahr 1952 — ging ausschließlich auf eine sprunghafte Zunahme des zur Umlaufdeckung herangezogenen *Gold- und Devisenbestandes* zurück. Im Mai vermehrte sich der ausgewiesene Gold- und Devisenbestand der Notenbank um 516 Mill. S und im Juni um weitere 579 Mill. S. Er ist gegenwärtig fast siebenmal so hoch wie Anfang 1952. Größere Überschüsse bestanden hauptsächlich im Zahlungsverkehr mit der EZU, der im Mai und Juni mit einem Aktivum von 3·7 Mill. Dollar und 15 Mill. Dollar schloß.

Dagegen hat sich die *Kreditexpansion* im Mai stark verlangsamt. Das Volumen der kommerziellen Kredite nahm nur um 80 Mill. S zu gegen 350 Mill. S im Durchschnitt der Monate Februar bis April. Besonders vorsichtig waren die Banken, die ihr „bereinigtes“ Kreditvolumen um 20 Mill. S einschränkten. Da ihnen gleichzeitig infolge des hohen Überschusses im Auslandszahlungsverkehr größere flüssige Mittel zuflossen, stieg der laut Kreditabkommen zulässige Spielraum für zusätzliche Kredite, der in den letzten Monaten stark zurückgegangen war, wieder von 574 Mill. S auf 729 Mill. S. Ihre erste Liquidität erhöhete sich von 15·1% auf 17·8% und ihre zweite Liquidität von 46·4% auf 48·2%. Der Umstand, daß die Kreditinstitute im Juni 96 Mill. S Handelswechsel und 201 Mill. S Schatzscheine von der Notenbank übernahmen, läßt vermuten, daß das kommerzielle Kreditvolumen auch im Juni nur verhältnismäßig wenig zugenommen hat.

Zwischen der Entwicklung des Kreditvolumens und den Überschüssen im Auslandszahlungsverkehr besteht ein enger (negativer) Zusammenhang. Im 2. Halbjahr 1952 ging das kommerzielle Kreditvolumen um 819 Mill. S zurück, der Devisenbestand nahm um 1.603 Mill. S zu; in den ersten vier Monaten 1953, als im Auslandszahlungsverkehr nur geringe

Überschüsse und teilweise sogar Defizite erzielt wurden, erhöhete sich dagegen das Kreditvolumen um 1.061 Mill. S; seit Mai verlangsamte sich die Kreditexpansion bei stark steigendem Devisenbestand der Notenbank. Diese gegenläufige Entwicklung von Kreditvolumen und Devisenbestanden hängt zum Teil damit zusammen, daß ein Rückgang der Importe gleichzeitig den Bedarf an Importfinanzierungskrediten senkt und die Zahlungsbilanz aktiviert. Außerdem scheint der zwischenbetriebliche Liquiditatsausgleich gut zu funktionieren. Zusätzliche Zahlungsmittel, die infolge eines Exportberschusses den Exporteuren (bei steigenden Exporten) oder den Importeuren (bei sinkenden Importen) zufließen, vermindern relativ rasch den Kreditbedarf der Gesamtwirtschaft, und umgekehrt.

Die hohen Überschüsse im Auslandszahlungsverkehr machen die Kreditinstitute in ihrer Kreditpolitik unabhängig von der Notenbank und von den Kreditabkommen. Könnte das Geldvolumen nur durch Ausweitung der Kredite vergrößert werden, so wären die Bestimmungen der Kreditabkommen von Mitte 1952 äußerst streng. Die Kreditinstitute könnten ihre Kredite nur geringfügig ausweiten; das gesamte Geldvolumen müßte sogar zurückgehen, da nur 50% der neu zufließenden Spareinlagen wieder ausgeliehen werden dürfen. Tatsächlich jedoch fließen den Kreditinstituten infolge der anhaltend hohen Überschüsse im Auslandszahlungsverkehr stets neue Scheckeinlagen, denen keine Kreditschöpfung vorausgegangen ist, und gleichzeitig Notenbankgeld zu. Die zusätzlichen Scheckeinlagen heben den laut Kreditabkommen zulässigen Kreditplafond, das zusätzliche Notenbankgeld erlaubt den Kreditinstituten eine von der Notenbank unabhängige Kreditpolitik. Allein von Mitte 1952 bis Mitte 1953 haben die Kreditinstitute von der Notenbank 1.692 Mill. S Schatzscheine und 722 Mill. S Handelswechsel zurückgenommen, die sie jederzeit wieder zur Refinanzierung vorlegen können. Der Mitte 1952 verfügte Rediskontstop der Notenbank ist dadurch praktisch unwirksam geworden.

Die *Kurse* an der *Wiener Börse* haben sich von Mitte Mai bis Mitte Juni nur wenig verändert. Aktien notierten im allgemeinen etwas schwächer als im Vormonat. Der Kursindex für Industrieaktien sank um 1% auf 383·7 (März 1938 = 100). Eine Ausnahme bildeten nur die 2% Bundesschuldverschreibungen 1947, für die Mitte Juni 56·50 S je 100 S Nominale geboten wurden gegen 53·00 S Mitte Mai. Das bisherige Ergebnis der Energieanleihe — bis Ende Juni wurden 400 Mill. S gezeichnet — entspricht den Erwartungen.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.9

Während sich im Mai die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten vorwiegend festigten, dominierte im Juni, insbesondere in der ersten Monatshälfte, sinkende Preistendenz. Die leichte weltpolitische Entspannung und die zurückhaltende Nachfrage bei steigenden Vorräten drückte vor allem die Rohstoffpreise. Besonders stark fiel der Weizenpreis in Chicago, der Mitte Juni den tiefsten Stand der letzten Jahre erreicht und den Höchstpreis des neuen Weizenabkommens unterschritten hat. Auch die Wollpreise, die in den letzten Monaten fest gewesen waren, gaben im Juni etwas nach.

Die inländischen Verbraucherpreise wurden auch im Juni durch die Anfang Mai erfolgte Wechselkursoperation nur wenig beeinflusst. Bloß die Preise für Importkohle sind fühlbar gestiegen, doch wirkt sich in den neuen Konsumentenpreisen für ausländische Kohle, die am 15. Juni in Kraft traten¹⁾, die Preissteigerung nicht voll aus, da etwa 30 bis 35% der Erhöhung von den verschiedenen Handelsstufen aufgefangen werden. 100 kg polnische Kohle (Stück — Nuß II) kosten nun im Kleinhandel 86.10 S gegenüber 80.40 S vor dem 15. Juni (+ 7.1%), Ruhrkohle verteuerte sich um etwa 10.3%, die Preise für Koks bleiben unverändert²⁾. Die Waggonverkaufspreise für westdeutsche Kohle franko österreichische Grenze erhöhten sich allerdings um etwa 21%, für polnische und tschechische Kohle blieb die Verteuerung in engeren Grenzen.

Obwohl die Verteuerung der importierten Roh- und Hilfsstoffe die Produktionskosten der einschlägigen Industrien erhöht, will man die Verbraucherpreise soweit wie möglich unverändert lassen und Preiserhöhungen auch dort vermeiden, wo sie kalkulatorisch begründet wären. Vielfach müssen Industrie und Handel die Mehrkosten schon deshalb weitgehend auf sich nehmen, weil die Marktlage Überwälzungen auf die Verbraucherpreise verbietet. Dies gilt in besonderem Maße für den Textil-, aber auch für den Leder- und Schuhmarkt. Hier werden nunmehr — nach der Liquidation der Häuteimportausgleichskasse — Beträge für die Rohhautverbilligung zur Verfügung stehen, die es ermöglichen, mindestens für ein halbes Jahr das Preisniveau der Ledererzeugung und -verarbeitung unverändert zu halten.

Soweit es auf einzelnen Gebieten zu Preiserhöhungen für importierte Waren gekommen ist (See-

¹⁾ Alte Lagerbestände werden auch nach diesem Zeitpunkte zu bisherigen Preisen abgegeben.

²⁾ Vielfach wird bei Bezug von Koks ein Sommerrabatt von 2 bis 4% gewährt.

fische, Arzneispezialitäten und Drogen, Mineralöle), wurden sie für den Konsumenten, wie bei der Importkohle, durch Verringerung der Handelsspannen gemildert³⁾.

Die beabsichtigte Erhöhung der Rundholzpreise nach der Kursangleichung unterblieb, ebenso zogen die Forstarbeiter ihre Lohnforderungen zurück. Amtlicherseits wurden die Höchstpreise für Gußbruch um etwa 7 bis 15% herabgesetzt.

Der Großhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes ist im Berichtszeitraum um 3.7% auf 788 (März 1938 = 100) gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel, der seit Jänner ständig zurückgegangen war, erhöhte sich um 5.3% und erreichte damit wieder das Niveau von März 1953; dies ist jedoch vorwiegend auf die Erhöhung des Kartoffelpreises um 64.7% (Frühkartoffel!) zurückzuführen, außerdem auf die Preissteigerung für Mais (6.7%) und Hafer (5.7%); die Fleischpreise hingegen sanken weiter. Der Preisindex für Industriestoffe ist weiter gestiegen (um 1.3%); dazu trugen vor allem die Erhöhung des Preises für Steinkohle um 10.3% (polnische Steinkohle ab Rutsche Wien) sowie die Steigerung des Zinkpreises um 4.5% bei; hingegen sind die Preise für Wolle, Baumwolle und Kautschuk, die im vergangenen Monat infolge der Kursänderung heftig angezogen hatten, wieder leicht zurückgegangen.

Gegenüber dem gleichen Zeitpunkte des Vorjahres war der Großhandelspreisindex am 15. Juni um 6.4% niedriger; der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel war um 12% unter, der für Industriestoffe um 2.3% über dem Vorjahresniveau.

Der Kleinhandelspreisindex des Statistischen Zentralamtes stieg um 0.8% auf 659 (März 1938 = 100).

Wenn man von der rein saisonbedingten Verteuerung von Eiern, Kartoffeln, Spinat und Äpfeln absieht, ist der vom Institut errechnete *Lebenshaltungskostenindex* (nach einem Normalverbrauchsschema für eine Arbeiterfamilie mit 2 Kindern in Wien) gegenüber dem Vormonat nahezu unverändert geblieben. Die Steigerung des Kohlenpreises um 8.8% (Durchschnittspreis aus polnischer und westdeutscher Steinkohle) wurde durch die Preissenkung für Speckfilz (— 3.4%), Kalbfleisch (— 2.2%), Extrawurst (— 2.4%), Marmelade (— 5.9%), Hülsenfrüchte (— 4.1%) und Glühlampen (— 17.2%; siehe Maibericht) kompensiert. Bei Berücksichtigung der saisonbedingten Preissteigerung lag der Gesamtindex um 2.8% über dem des Vormonats; die Steigerung

³⁾ Ab Mitte Juli wird auch Speiseöl infolge der Kursanpassung und des Wegfalls der Preisstützung (2 S pro kg) teurer. 40% der Verteuerung wird durch Senkung der Spannen aufgefangen.

betrug bei Nahrungs- und Genußmittel 4'5%, bei Beheizung und Beleuchtung 2'6%, der Index für Haushaltsgegenstände ging hingegen um 1'1% zurück und die übrigen Bedarfsgruppen blieben unverändert.

Gegenüber dem gleichen Zeitpunkte des Vorjahres ist der Lebenshaltungskostenindex um 8'8% gesunken. Lediglich die Teilindizes für Beheizung und Beleuchtung (+ 2'3%) sowie für Bildung und Unterhaltung (+ 0'6%) waren höher als vor einem Jahr.

Der *Baukostenindex* ist im II. Quartal 1953 infolge einer leichten Preissenkung für Baustoffe um knapp 0'5% zurückgegangen.

Die *reagiblen Preise* sind fast durchwegs gesunken, nur Perserteppiche konnten bei den Versteigerungen im Wiener Dorotheum höhere Preise erzielen. Bemerkenswert ist vor allem das Sinken der Preise für Gold, Silber und Diamanten.

Der Index der *Arbeiternettolöhne* blieb weiterhin unverändert. Auch sonst änderte sich auf dem Lohnsektor nur wenig. Die Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter konnte die im letzten Bericht erwähnte Erhöhung der Entfernungszulagen um 16% noch auf einige weitere Sparten ausdehnen, die Gewerkschaft der Land- und Forstarbeiter vereinbarte mit dem Arbeitgeberverband der land- und forstwirtschaftlichen Gutsbetriebe und bäuerlichen Betriebe Oberösterreichs eine einmalige Erntepremie. Anfang Juli schließlich wurde durch die Novelle zum Kinderbeihilfengesetz die Einkommensgrenze für den Bezug der Kinderbeihilfe aufgehoben.

Ernährung

Dazu *Statistische Übersichten 3.1 bis 3.3*

Am 1. Juli wurden die letzten Reste der *Lebensmittelrationierung*, die fast 14 Jahre bestanden hatte, aufgehoben. Zwar werden durch das Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz Produktion und Einfuhr einiger Nahrungsmittel und durch das Preisregelungsgesetz die Preisbildung der meisten Nahrungsmittel noch generell geregelt; individuell aber können die Konsumenten ihren Bedarf frei decken. Nachfrage und Verbrauch werden daher nicht mehr von behördlichen Zuteilungen beeinflußt sein, sondern fast ausschließlich von Preis- und Einkommensverhältnissen und Verbrauchsgewohnheiten. Dadurch werden die wenigen Unterlagen über den Nahrungsmittelkonsum allerdings noch spärlicher werden.

Nach dem Höchststand im Mai nahm das *Fleischangebot* in Wien im Juni um 7% ab, war aber immer noch um etwa 20% größer als vor einem Jahr. Im Wochendurchschnitt kamen 1.547 Rinder, 13.880

Schweine, 3.658 Kälber und 130 t Fleisch nach Wien, um 1%, 7%, 9% und 18% weniger als im Vormonat. Da aber auch die Nachfrage wegen der guten Versorgung mit Obst und Gemüse sank, sind die Verbraucherpreise für Fleisch, die meist schon im Juni anzuziehen pflegen, gegenüber Mai unverändert geblieben. Die Preise von Juni 1952 wurden je nach Fleischart und Sorte um 15 bis 30% unterschritten. Im allgemeinen verbilligten sich mindere Sorten stärker als bessere, da mit der Preissenkung die Nachfrage auch qualitativ stieg.

Im 1. Halbjahr 1953 waren die Fleischzufuhren nach Wien um rund 15% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Schweine wurden um 16%, Rinder um 10%, Kälber um 50% und Fleisch dieser drei Arten um 2% mehr angeliefert. Da Teile des Angebots durch Interventionskäufe aus dem Markt genommen wurden, ist der Verbrauch allerdings nicht im selben Umfang gestiegen.

Im Juni wurden durchschnittlich 20.000 q *Gemüse* je Woche nach Wien geliefert, um 34% mehr als im Vormonat und um 21% mehr als im Juni 1952. Infolge der relativ geringen Elastizität der Nachfrage gingen die Preise allerdings stärker zurück als der Zunahme der Anlieferungen entsprochen hätte. Die Verbraucherpreise für inländisches Gemüse waren im Juni um 40 bis 60%, die Erzeugerpreise sogar bis um 80% niedriger als im Vorjahr. Dadurch sind die Gemüsepreise, die in den Vorjahren relativ hoch waren, unter den Durchschnitt der übrigen Nahrungsmittelpreise gesunken. Die Preise der meisten Gemüsearten waren im Juni nur etwa viermal so hoch wie im Juni 1937, während der Index der Nahrungsmittel im Durchschnitt auf 683 (April 1938 = 100) stand. Demgegenüber hat sich ausländisches Gemüse wegen der Kursvereinheitlichung um 20 bis 40% gegenüber dem Vorjahr verteuert.

Die Anlieferungen von *Obst* stiegen saisongemäß von durchschnittlich 5.700 q je Woche im Mai auf 11.500 q im Juni, waren jedoch nur um 1% höher als im Vorjahr. Abgesehen von Ananas (– 30%) hat sich daher Obst gegenüber Juni 1952 kaum verbilligt. Kirschen waren zeitweise sogar teurer.

Da sich die Einfuhren von *Frühkartoffeln* aus Italien wegen des ungünstigen Wetters verzögerten, waren die Anlieferungen von Kartoffeln im Juni um 24% geringer als im Vorjahr. Die Verbraucherpreise für ausländische Frühkartoffeln waren daher Mitte Juni bis um 30% höher, Ende Juni aber nur gleich hoch wie im Vorjahr.

Insgesamt wurden im 1. Halbjahr um 26% mehr Obst und um 8% mehr Gemüse nach Wien geliefert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dieser Zuwachs

ist zum Teil auf höhere Importe (insbesondere von Obst), hauptsächlich jedoch auf die größere Inlandsproduktion zurückzuführen. Dagegen war die Versorgung mit Kartoffeln, insbesondere im II. Quartal, schwächer als im Vorjahr.

Zufuhren nach Wien¹⁾

Ware	Menge	1. Halbjahr		1952 in % von 1953
		1952	1953	
Rinder	St	34.419	37.872	110'0
Schweine ²⁾	„	281.063	326.098	116'0
Kälber ²⁾	„	66.185	99.301	150'0
Fleisch ²⁾	g	37.818	38.442	101'7
Obst ²⁾	„	210.095	265.542	126'4
Gemüse ²⁾	„	282.671	306.587	108'5
Kartoffeln	„	214.757	191.018	88'9

¹⁾ Nach den Wochenberichten des Marktamtes der Stadt Wien. — ²⁾ Zufuhren auf den Zentralviehmarkt und in die Großmarkthalle (ohne Bezüge von St. Marx).

— ³⁾ Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Würste und Selchwaren. — ⁴⁾ Einschließlich Agrumen. — ⁵⁾ Einschließlich Pilze, Zwiebel, Knoblauch.

Nach dem saisonbedingten Rückgang im April stieg die Marktproduktion von Milch im Mai auf 97.973 t und erreichte damit den bisher höchsten Nachkriegsstand. Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr, der im I. Quartal nur durchschnittlich 11.000 t im Monat betrug, erreichte im April und Mai schon nahezu 13.000 t. Dennoch haben die Absatzschwierigkeiten auf dem Milchmarkt fühlbar nachgelassen. Die Auffettung der Konsummilch hat den Trinkmilchkonsum insbesondere in der ersten Zeit stark angeregt. Der Trinkmilchabsatz war im April um fast 5.000 t, im Mai allerdings nur um 1.000 t höher als im Vorjahr. Dadurch konnte die Butterproduktion, die im I. Quartal um durchschnittlich 150 t monatlich über dem Vorjahresstand lag, um 100 t vermindert und im Mai gleich hoch gehalten werden. Außerdem stieg der Butterverbrauch, der im I. Quartal nur durchschnittlich 1.360 t betrug, im April infolge der Verbilligungsaktion und des erhöhten Osterbedarfes auf 1.893 t (April 1952: 1.428 t) und erreichte im Mai mit 1.633 t nahezu den Vorjahresstand (1.706 t). Die Vorräte an Butter sanken von rund 1.400 t Ende März auf über 700 t im Mai. Die Käseerzeugung war immer noch um 200 bis 300 t monatlich höher als im Vorjahr, während sich der Inlandsabsatz nur wenig belebte. Die Vorräte konnten jedoch durch Exporte (nach Italien, Belgien, Luxemburg) etwas abgebaut werden.

Marktproduktion und Verbrauch von Milch und Molkereiprodukten¹⁾

	Marktproduktion			Verbrauch	
	Milch insg.	Butter	Käse	Konsummilch	Butter
			Tonnen		
1952 Ø I. Quartal	68.969	1.377	809	39.580	1.201
April	66.882	1.215	896	37.401	1.428
Mai	85.214	1.678	1.269	43.677	1.706
1953 Ø I. Quartal	79.922	1.519	1.033	40.185	1.357
April	79.721	1.135	1.115	42.104	1.893
Mai	97.973	1.690	1.559	44.562	1.633

¹⁾ Nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds.

Land- und Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.4 bis 3.10

Die häufigen Niederschläge im Juni förderten das Wachstum der Feldfrüchte und Gräser. Die Weinkulturen litten unter Frostschäden und starkem Peronosporabefall; der Ausfall gegenüber einer Durchschnittsernte wird bereits auf 30 bis 40% geschätzt. Der Rapsschnitt wurde in den östlichen Bundesländern Ende Juni durchgeführt, der Getreideschnitt ist heuer um 8 bis 14 Tage verzögert.

Im Mai brachte die Landwirtschaft mit 10.405 t (6.067 t Roggen, 4.338 t Weizen) noch erhebliche Mengen Brotgetreide auf den Markt; im Mai 1952 wurde mit 1.732 t nur ein Sechstel dieser Menge angeboten. Die Umsätze an inländischem Weizen und Roggen seit 1. Juli 1952 betragen 342.487 t, um 102.247 t oder 43% mehr als im Jahr vorher.

Daß der Markt im Wirtschaftsjahr 1952/53 mit rund 150.000 t Roggen aus der Inlandsproduktion versorgt wurde gegen nur 101.772 t und 100.000 t in den beiden Jahren vorher, ist zweifellos ein Erfolg der letzten Agrarpreisregelung, die den Erzeugerpreis für Roggen auf dem Niveau des Weizenpreises fixierte. Die Importe von Roggen und von Brotmehl dürften dadurch weitgehend überflüssig werden. Es scheint allerdings, daß die hohe Marktleistung teilweise auf einen Verkauf von Roggen, der sonst im Lohn vermahlen wurde, zurückgeht und daß die Landwirtschaft einen Teil ihres Eigenbedarfes an Brot auf dem Markt gedeckt hat. Zieht man nämlich von der Körnerernte 1952 (339.556 t) 8% für nicht mahlfähiges Getreide (27.164 t), 3% für Schwund (10.187 t), ferner die für Saatzwecke benötigte Menge (46.865 t [je ha 220 kg ungereinigte Frucht]) und die verkaufte Körnermenge (150.000 t) ab, so verbleiben nur noch 105.340 t für den Ernährungsbedarf der Landwirtschaft. Bisher nahm man an, daß die Landwirtschaft für ihren Ernährungsbedarf 250.000 t Brotgetreide pro Jahr benötigt, davon etwa 60% (150.000 t) Roggen, für den Rest Weizen. Wie weit diese Differenz nun etwa auf eine zu niedrige Schätzung der Ernte 1952, auf eine stärkere Vorrathaltung in der Landwirtschaft im Jahre 1952 oder aber auf einen Verkauf von Mahlroggen aus dem Eigenbedarf zurückgeht, läßt sich freilich nicht sagen. Auch die Statistik über die Nahrungsmittelproduktion gibt hierüber keinen Aufschluß, da die gewerbliche Brotproduktion nicht erfaßt wird.

Es würde sich gewiß lohnen, eine größere Menge Roggen zum relativ hohen Erzeugerpreis (2'40 S je kg) zu verkaufen und dafür Brot zuzukaufen, das durch die Subventionierung des Getreides und die

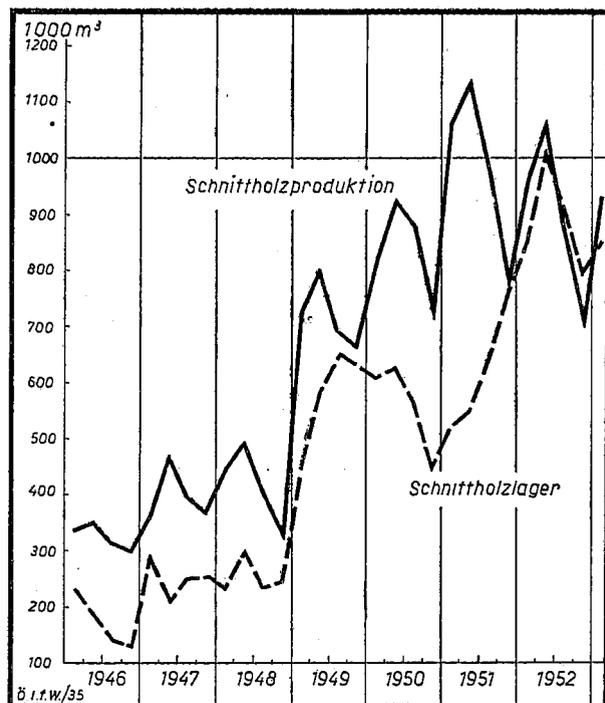
Verteuerung von Weizenkochmehl und Weißgebäck im Wege des Mühlenausgleiches um rund 1'20 S je kg verbilligt abgegeben wird. In der Schweiz zum Beispiel, wo Roggenbrot durch staatliche Subventionen und einen Mühlenausgleich ebenfalls stark verbilligt wird, zahlt der Bund besondere Zuschüsse (Mahlprämien) an die Selbstverbraucher, um die nicht verkauften Getreidemengen an den Erzeugerfixpreisen teilhaben zu lassen und so zu verhindern, daß die Landwirte ihren Eigenbedarf an Brot auf dem Markt decken¹⁾.

Im I. Quartal 1953 wurden nach den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 1'44 Mill. fm *Derbholz* geschlägert, um 0'15 Mill. fm oder 10% und um 0'47 Mill. fm oder 25% weniger als in den gleichen Quartalen 1952 und 1951. Von der erzeugten Holzmenge entfielen je 6% auf den Staatswald und Körperschaftswald, 34% auf den Privatwald über 50 ha und 54% auf den Privatwald unter 50 ha. Aus der Schlägerung in einem Quartal kann man jedoch noch nicht auf die Intensität der Holznutzung schließen, da diese im Jahresablauf je nach Größe und Lage der Wälder verschieden ist. In den Staats- und Körperschaftsforsten zum Beispiel, die 15% und 18% der Waldfläche einnehmen, wird hauptsächlich im Sommer, im Privatwald unter 50 ha (34% der Waldfläche) überwiegend im Winter geschlägert.

Für den Markt wurde um 5% weniger Holz als in den gleichen Monaten des Vorjahres eingeschlagen; die Nutzholzmenge war heuer um 8% kleiner, die Brennholzmenge dagegen um 4% größer. Die Anteile der einzelnen Nutzholzsortimente haben sich gegenüber dem Vorjahre nicht geändert. Für den *Eigenbedarf* der Waldbesitzer und für Servitutsberechtigte fällt man eine um 17% geringere Holzmenge. Im ganzen wurde heuer nur in Kärnten (+ 18%), Niederösterreich (+ 9%) und in Vorarlberg (+ 8%) mehr Holz genutzt, in der Steiermark (- 38%) und in Salzburg (- 30%) dagegen erheblich weniger. Der gebietsweise geringere Einrieb war überwiegend witterungsbedingt (hohe Schneelagen).

Laut Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates wurden im I. Quartal 1'43 Mill. fm Rundholz gegen 1'45 und 1'64 Mill. fm in den gleichen Zeiträumen 1952 und 1951 verschnitten; der *Schnittholz*anfall (Handels- und Lohnschnitt) betrug 0'93 Mill. m³ gegen 0'96 und 1'06 Mill. m³ in den Vorjahren. Auch die Rundholzlager der Sägewerke waren heuer Ende März mit 1'35 Mill. fm etwas niedriger als 1952 und

Produktion und Lager an Schnittholz
(Normaler Maßstab; 1.000 m³)



Infolge umfangreicher Holzschlägerungen konnte die Schnittholzproduktion von 1'67 Mill. m³ im Jahre 1948 auf 3'97 Mill. m³ im Jahre 1951 erhöht werden. Die Lagerbestände an Schnittholz bei Sägen und Holzhandel erreichten im Sommer 1952 mit 1 Mill. m³ eine Rekordhöhe. Im I. Quartal 1953 wurde um 3% weniger Schnittholz erzeugt als im gleichen Quartal 1952 und um 12% weniger als 1951. Dennoch blieb der Lagerbestand an Schnittholz Ende März 1953 noch fast so hoch wie Ende März 1952. Da sich die Schnittholzausfuhr günstig entwickelt und die Schlägerungen verringert wurden, dürften die Schnittholzlager in der nächsten Zeit wieder abnehmen.

1951 (1'56, 1'57 Mill. fm). Dagegen erreichten die Vorräte an Schnittholz bei Sägen und Holzhandel fast wieder die Rekordhöhe des Vorjahres (0'85 Mill. m³). Da sich die Schnittholzausfuhr günstig ent-

Rundholzverschnitt, Lager an Rundholz und Schnittholz²⁾

Jahr, Quartal	Rundholzverschnitt ²⁾		Rundholzlager ³⁾		Schnittholzlager ⁴⁾	
	Nadelholz	Laubholz	Nadelholz	Laubholz	Nadelholz	Laubholz
1.000 fm						
1951, I. Quartal	1.594'8	42'8	1.534'0	32'6	490'1	31'3
II. „	1.669'9	67'9	1.213'1	27'8	516'0	36'3
III. „	1.460'0	52'7	943'3	15'9	610'2	37'3
IV. „	1.160'2	21'5	948'1	17'8	733'7	28'9
1952, I. Quartal	1.406'9	43'4	1.531'7	31'3	815'3	37'1
II. „	1.668'4	68'9	1.375'9	25'8	953'6	50'8
III. „	1.286'6	45'4	1.097'7	16'6	859'7	49'2
IV. „	1.098'9	24'8	1.233'2	16'1	760'9	36'1
1953, I. Quartal	1.380'2	46'9	1.319'7	33'7	812'9	37'8

¹⁾ Vgl. R. Stisser: „Grundgedanken, Methoden und Ergebnisse der schweizerischen Agrarmarkt- und Ernährungspolitik“, Kieler Studien 1953, S. 108.

²⁾ Nach Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates. — ³⁾ Handels- und Lohnschnitt einschließlich Schwellen. — ⁴⁾ Werkslager und Außenlager (Waldlager) der Sägewerke am Quartalsende. — *) Vorräte bei Sägen und Holzhandel am Quartalsende.

wickelt — in den ersten fünf Monaten wurden 1'03 Mill. m³ Nadelschnittholz exportiert gegen 0'92 Mill. m³ im gleichen Zeitraum 1952 — und weniger Holz geschlagen wurde, dürften sich die Schnittholzvorräte in der nächsten Zeit wieder verringern.

Energiewirtschaft

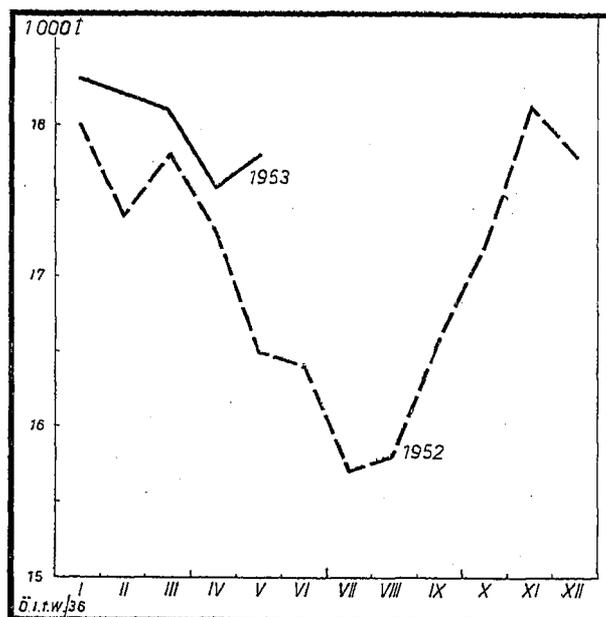
Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Die österreichische Wirtschaft konnte auch im Mai, bei anhaltend geringer Nachfrage, ausreichend mit Energie versorgt werden. Nur im „Hausbrand“-Sektor trachteten viele Bezieher ihren Bedarf noch vor der erwarteten Preiserhöhung zu den alten Preisen zu decken. Bei den Großverbrauchern war eine ähnliche Reaktion nicht zu erwarten, weil für sie feststand, daß die neuen Preise mit dem Tage der Wechselkursänderung in Kraft treten würden⁴⁾. Da die Industrie praktisch die Preiserhöhungen allein tragen muß — nur für polnische und tschechoslowakische Kohle ist die Preiserhöhung geringer, als der Wechselkursänderung entspricht, weil diese beiden Länder die Dollarpreise für Kohle ermäßigten —, wirkte die Wechselkursänderung weiter dämpfend auf die ohnehin schwache Nachfrage nach Kohle und verstärkte den Druck zur Rationalisierung des Kohlenverbrauches. Die wenigsten Industrien können wegen der flauen Marktlage daran denken, Kostenerhöhungen durch Preiserhöhungen zu kompensieren.

Der inländische Kohlenbergbau hat bisher noch kaum von der Verteuerung der Auslandskohle profitiert. Die Umstellung auf Braunkohlenfeuerung erfordert zudem meist andere Feuerungsanlagen. Die verbesserte Konkurrenzfähigkeit der Inlandskohle wird sich daher vorläufig nur in engen Grenzen auswirken können. Ob der Preisvorteil ausreicht, die gegenwärtig nur vorsichtig investierenden Unternehmer in größerem Umfange zu Umbauten zu veranlassen, müßte erst abgewartet werden. Die europäische Kohlenlage ist gegenwärtig so entspannt, daß bei weiter schwachen Märkten eher mit Preissenkungen zu rechnen sein dürfte. Vorläufig können nur noch England und Westdeutschland ihre Kohlenförderung glatt absetzen, während die anderen europäischen Kohlenländer wachsende Absatzschwierigkeiten melden. Polen und die Tschechoslowakei

⁴⁾ Tatsächlich sind die neuen Waggonhandelspreise durch Bescheide vom 15. und 17. Juni 1953 rückwirkend bis 1. Mai (polnische Kohle) bzw. 11. Mai (deutsche Kohle) in Kraft gesetzt worden. Da der Importhandel kaum nennenswerte Teile der Preiserhöhungen aus eigenem tragen konnte, war zu erwarten, daß sich die Wechselkursänderung voll auf die Einkaufspreise der Großbezieher auswirken würde.

Braunkohlenförderung je Arbeitstag
(Normaler Maßstab; 1.000 t)



Trotz anhaltend schwachem Absatz war die Förderung je Arbeitstag im österreichischen Braunkohlenbergbau im Durchschnitt der ersten fünf Monate des Jahres 1953 um 3'30% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der starke Rückgang in den Sommermonaten ist auf die Urlaubssaison zurückzuführen.

haben deshalb bereits Preisermäßigungen gewährt. Auch in Frankreich nehmen die Haldenbestände rasch zu.

Im Hausbrand konnte die inländische Braunkohle bisher nur in den grubennah gelegenen Gebieten stärker Fuß fassen. Einen größeren Markt dürfte sie kaum ohne Zwangsmaßnahmen (Beimischungszwang) finden. In den ersten 5 Monaten dieses Jahres deckte der Hausbrand nur 29% seines Bedarfes mit inländischer Braunkohle, während ihr Anteil am gesamten österreichischen Brennstoffverbrauch 40% betrug.

Obwohl die Dampfkraftwerke schon im Mai allmählich mit Vorratskäufen für den Winter begannen, blieb der Absatz der Feinkohlensorten unverändert schwach. Wegen der geringeren Zahl von Arbeitstagen wurden, obwohl die arbeitstägige Förderung etwas zunahm, um 6'8% weniger Braunkohlen gefördert als im April. Die gesamte inländische Förderung war mit 215.989 t Kohle (SKB) um 7'0% geringer als im April und um 3'1% geringer als im Mai 1952.

Der heimische Markt nahm im April 367.846 t inländische Braunkohle auf, 54% davon die Industrie, 13% der Hausbrand, 12% der Verkehr und 20% die Dampfkraftwerke.

Die Kohleneinfuhr blieb auch im Mai auf dem niedrigen Niveau der letzten einviertel Jahre. Insgesamt wurden nur 317.131 t (SKB), um 7,9% weniger als im April, aus dem Auslande bezogen. Am stärksten ging die Steinkohleneinfuhr aus der Ruhr (von 169.022 t auf 119.350 t) zurück, so daß die gesamte Steinkohleneinfuhr, trotz Steigerung der Bezüge amerikanischer Kohle (von 9.622 auf 40.367 t), von 290.631 t auf 273.623 t sank.

Die seit längerem anhaltende Tendenz zur Einschränkung der Braunkohlenbezüge setzte sich im Mai verstärkt fort. Insgesamt wurden nur 42.768 t Braunkohle, 33,5% weniger als im April, bezogen, wobei die Importe aus allen Lieferländern annähernd gleich stark gekürzt wurden.

Zusammen mit den Lieferungen des heimischen Bergbaues standen für die österreichischen Verbraucher im Mai 510.874 t Kohle (SKB) zur Verfügung gegenüber 550.663 t im April und 553.845 t im Mai des Vorjahres, als die Nachfrage schon beträchtlich zurückgegangen war.

Mit Ausnahme der Kokerei Linz und des Hausbrandes bezogen alle Verbrauchergruppen weniger Kohle als im April. Gegenüber Mai 1952 haben nur die Dampfkraftwerke, die Gaswerke und die Kokerei Linz mehr Kohle bezogen, während der Hausbrand um 30,5% und die Industrie um 11,7% weniger Kohle kauften.

Im Mai konnte die kalorische Stromerzeugung dank günstiger Wasserführung der Flüsse auf 54 Mill. kWh eingeschränkt werden; sie war aber noch immer um 23 Mill. kWh größer als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Steigerung der gesamten Stromerzeugung der öffentlichen Kraftwerke um 4,9% über die des Vorjahres war fast ausschließlich auf die höhere Dampfstromerzeugung zurückzuführen, denn die Wasserkraften lieferten nur um 5 Mill. kWh (0,9%) mehr Strom als im Mai 1952.

Auch im Durchschnitt der ersten fünf Monate dieses Jahres, in denen insgesamt um 106 Mill. kWh (4,3%) mehr Strom erzeugt wurden als in der gleichen Zeit des Vorjahres, wurden zwar um 82 Mill. kWh (14,8%) mehr kalorische, aber nur um 24 Mill. kWh (1,3%) mehr hydraulische Energie erzeugt.

Der Inlandsverbrauch betrug im Mai 450 Mill. kWh und war damit fast gleich hoch wie im April, aber um 3,1% größer als im Mai 1952. Die relative Verbrauchssteigerung gegenüber dem Vorjahr dürfte allerdings noch größer gewesen sein, da der Monat Mai heuer nur 23 Arbeitstage zählte, gegen 25 im Vorjahr.

Die Stromeinfuhr blieb mit 5 Mill. kWh unbedeutend, während der Export mit 151 Mill. kWh um

58 Mill. kWh größer war als im April und um 17 Mill. kWh größer als im Mai 1952.

Der geringere Einsatz der Dampfkraftwerke und die beginnenden Vorratskäufe für das Winterhalbjahr 1953/54 erhöhten die Kohlenvorräte um 18.000 t auf 158.600 t (SKB).

Am 13. Mai 1953 wurde das Wasserkraftwerk Mühlau (Tirol) mit einer Leistung von 8.000 KW in Betrieb genommen. Kurze Zeit später wurde die Möllüberleitung (Oberstufe Kaprun) fertiggestellt.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Nach den bisher vorliegenden Meldungen und auf Grund der Ergebnisse des vom Institut seit Jahresbeginn durchgeführten Konjunkturtests, dürfte sich die Industrieproduktion in den Monaten April und Mai annähernd auf dem Stand der Vormonate gehalten haben. Abgesehen von saisonbedingten Belebung in der Metallhütten- und Baustoffindustrie und weiterhin günstiger Entwicklung der Leder- und Schuhindustrie, sind keine größeren Veränderungen der herrschenden flauen Konjunkturlage eingetreten.

Der Index der Industrieproduktion ist nach z. T. vorläufigen Daten¹⁾ im April um 3,9% (arbeitstäglich sogar um 4,6%) gestiegen. Schaltet man aber die saisonbedingten Veränderungen aus, so blieb er praktisch unverändert.

Die im Konjunkturtest des Institutes repräsentierten Zweige melden — die Branchen mit ausgeprägter Frühjahrs- oder Sommersaison ausgenommen —, daß die Auftragseingänge im April und Mai eher zurückgegangen sind und daß sie bis Jahresmitte keine stärkere Produktionszunahme erwarten. Vielfach wird auf Lager gearbeitet, um Produktionseinschränkungen zu vermeiden.

Für zehn von den fünfzehn im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen liegen endgültige Indizes für April vor. Danach war die Produktion im Bergbau, der eisenschaffenden Industrie und der Fahrzeugindustrie im April geringer als im März, in der Magnesit-, Metallhütten-, Giesserei-, Baustoff-, Papier-, Leder- und Schuhindustrie aber größer. Mit Ausnahme der Baustoff- und Metallhüttenindustrie,

¹⁾ Seit 1. April 1953 hat das Österreichische Statistische Zentralamt auf Grund der Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau vom 10. Dezember 1952 die bisher von den Fachverbänden der Industrie durchgeführten Erhebungen über die Industrieproduktion übernommen. Wegen Anlaufschwierigkeiten der neuen Erhebung war bei Redaktionsschluß des Monatsberichtes ein Teil der für die Berechnung des Produktionsindex notwendigen Daten nur als Schätzungen verfügbar.

wo die Erzeugung saisonbedingt stärker zunahm, waren die Veränderungen jedoch gering und nicht konjunkturell bestimmt.

Die mit teilweise geschätzten Zahlen berechneten Indizes ergeben bei der Elektroindustrie und der Nahrungs- und Genußmittelindustrie nur geringfügige Veränderungen, dagegen eine 3·4%ige Steigerung der Chemieproduktion und einen Rückgang von 7·9% und 7·6% in der Maschinen- und der Textilindustrie.

Die arbeitstägige Produktion im *Bergbau* blieb auch im Mai über dem Vorjahresstand. Vor allem der Kohlen- und Eisenerzbergbau entwickelte sich noch verhältnismäßig günstig; dagegen erlitten kleinere Bergbauzweige, wie z. B. der Graphit-, Kaolin-, Ölschiefer-, Glimmer- und Schwefelkiesbergbau empfindliche Rückschläge und produzierten wegen Absatzmangel um 30 bis 50% weniger als im Vorjahre.

Die Konjunkturlage der *eisenschaffenden* Industrie hat sich seit der Wechselkursänderung und der Eröffnung des gemeinsamen Marktes der Montanunionländer noch nicht geändert. Die zukünftigen Exportchancen in diese Staaten sind noch nicht zu überblicken. Andererseits besserte sich die Konkurrenzfähigkeit nach den Ländern außerhalb des Montanblockes. Größere Exportaufträge in Grobblechen nach Übersee stehen vor dem Abschluß. In der Edeltahlindustrie dauern die Absatzschwierigkeiten an, weil die Preise auf den Weltmärkten weiter zurückgehen.

Die Investitionen der Edeltahlindustrie sind bis auf die Grobstrecke und die Fertigstraße in Kapfenberg abgeschlossen. Die Blockstrecke als erster Teil der Anlage, die das modernste Edeltahlwalzwerk Europas sein wird, konnte schon im Februar in Betrieb gesetzt werden. Außerdem verfügen die Böhler-Werke über die erste Stranggußanlage der Welt.

Die Schrottversorgung der eisenerzeugenden Industrie war in der letzten Zeit reichlich, weil die Inlandsaufbringung stark zunahm und der Fehlbedarf aus Deutschland gegen Export von Rösterzen beschafft werden konnte. In der Zukunft dürften sich aber Schwierigkeiten ergeben, weil Westdeutschland infolge seines Beitrittes zur Montanunion als Schrottlieferant für Österreich ausfällt. Auf anderen Märkten aber ist Schrott nur schwer zu beschaffen. Andererseits kann der Schrottbedarf bei gleichbleibender Produktion nicht mehr verringert werden, weil die österreichischen Werke ohnehin schon mit den niedrigsten Schrottsätzen produzieren. Der chronische Schrottmangel der Nachkriegszeit war mit ein bestimmender Faktor für die Planung und den Bau der beiden neuen Blasstahlwerke in Linz und Donawitz.

Bei diesem Produktionsverfahren wird viel weniger Schrott für die Stahlerzeugung benötigt als beim bisher üblichen SM-Verfahren. Die Rentabilität des Verfahrens ist allerdings in erster Linie — abgesehen von Qualitätsvorteilen des Blasstahles — von der Preisrelation zwischen Roheisen und Schrott abhängig.

Der Produktionsindex der *Metallhütten* stieg im April um 141·5% auf 596·9% von 1937 und war damit um 31·6% höher als im April 1952. Die Produktionssteigerung betraf alle Sparten. Bei der Kupferezeugung wirkte sich erstmals die neue Kupferelektrolyse in Brixlegg aus. Während bisher nur 500 bis 550 t Kupfer pro Monat erzeugt werden konnten, stieg die Erzeugung im April schon auf 730 t. Auch die Aluminiumhütten konnten dank reichlicher Stromversorgung schon im April auf Vollproduktion übergehen und mit 4.622 t die Erzeugung des Vorjahres um 22·9% überbieten. Falls die Stromversorgung im bisherigen Umfange aufrecht erhalten werden kann, plant der größte Betrieb, die Aluminiumhütte Ranshofen, seine Erzeugung um fast 20% über die des Vorjahres zu steigern. Hauptabnehmer des österreichischen Aluminiums waren bisher Frankreich, USA und England. Durch Rationalisierung und Kostensenkung konnte der Aluminiumpreis trotz Verteuerung der Vorprodukte seit Mitte 1951 stabil gehalten werden.

In der *Gießereindustrie* hat sich die Produktion im April saisonbedingt etwas belebt. Der Index stieg um 8·5% auf 205·5% von 1937, war aber noch immer um 19·7% und 11·4% niedriger als im April 1952 und 1951. Schon im Mai ließen jedoch die Aufträge wieder nach und die Erzeugung ging zurück. In den Graugießereien werden Entlassungen erwartet. In den Schwer- und Leichtmetallgießereien ist die Lage etwas günstiger. Dort konnten die Lagerbestände reduziert und trotzdem Produktion, Auftragsbestand und Beschäftigung gehalten werden.

Die *Fahrzeugindustrie* konnte den bisherigen Anstieg im April nicht aufrechterhalten. Ihr Produktionsindex ging gegenüber März um 5·6% (arbeits-tägig um 4·4%) zurück. Nur die Motorradherstellung wurde weiter, auf den neuen Rekordstand von 4.104 Stück (651·4% von 1937), gesteigert und die Fahrradherstellung nahm saisonbedingt zu. Lastkraftwagen, Omnibusse, Traktoren und Personenkraftwagen (Assembling) wurden aber weniger erzeugt als im März.

Von der Erzeugung der Ein- und Zweizylindertraktoren wurde bisher etwa ein Drittel exportiert, von den Diesellastkraftwagen etwa 40% und von den Motorrädern und Rollern 40 bis 45%. Der Fahrrad-

export beträgt nur etwa 20% der Erzeugung, während fast drei Viertel der erzeugten Freilaufnaben im Auslande abgesetzt werden.

Der z. T. mit Hilfe von Schätzungen berechnete Index der *Maschinenindustrie* ist im April um 7·9% auf 196·0% von 1937 zurückgegangen. Die Tendenz der Vormonate — sinkende Auftragseingänge und -bestände, Zunahme des Lagerbestandes und teilweise Produktionseinschränkung — hat angehalten. In den meisten Sparten blieb die Erzeugung hinter der des Vorjahres zurück. Nur vereinzelt belebte die Baukonjunktur die Nachfrage.

Der vorläufige Index der *Elektroindustrie* blieb gegenüber März praktisch unverändert (+ 0·6%). In den meisten Sparten blieb die Produktion hinter der des gleichen Vorjahrsmonates zurück. Die Erzeugung ist zwar saisonbedingt leicht gestiegen, eine stärkere Belegung in diesem, vom Konjunkturrückschlag besonders stark betroffenen Zweig, ist aber bisher nicht eingetreten.

Der Index der *Baustoffindustrie* stieg im April um 32·4% und blieb mit 215·2% von 1937 nur um 6·0% hinter dem Stand vom Vorjahre zurück. Allerdings entwickelten sich nicht alle Sparten gleich gut. Während die Produktion von Zement und Heraklith sogar größer war als im April 1952 und fast gleichviel Kalk und Gips erzeugt wurde, konnte die Ziegelindustrie die Vorjahresproduktion bei weitem nicht erreichen. Der Kapitalmangel in den meisten mittleren und kleineren Betrieben brachte es mit sich, daß der Nachfragerückgang sich unmittelbar in Produktionseinschränkungen auswirkte, weil eine Produktion auf Lager nicht finanziert werden konnte.

In der *Sägeindustrie* und der *holzverarbeitenden Industrie* hat sich die Konjunkturlage etwas stabilisiert. Die Aufträge der Sägeindustrie aus dem Inland blieben gleich, aus dem Ausland stiegen sie. Die Lagerbestände sind allerdings noch immer sehr groß, so daß, bei Laubschnittholz, Produktionseinschränkungen erwartet werden. In der *holzverarbeitenden Industrie* ist die Lage in den einzelnen Branchen uneinheitlich, im allgemeinen aber leicht belebt.

Auch für die *chemische Industrie* mußten einige Schätzungen verwendet werden, die aber das Ergebnis kaum stärker beeinflußt haben dürften. Der Index stieg gegenüber März um 3·4% auf 198·1% von 1937. Im allgemeinen dürfte sich die Produktion in diesem Zweige wieder endgültig stabilisiert haben. Das Produktionsniveau ist allerdings noch immer niedriger als vor dem Konjunkturrückschlag. Am schwersten betroffen wurde die *Zündholzindustrie*, die kaum ein Viertel der bereits eingeschränkten Vorjahresproduktion erreichte.

Der Index der *Papierindustrie* blieb im Mai praktisch unverändert. Berücksichtigt man die geringere Zahl von Arbeitstagen, so ergibt sich eine Steigerung der arbeitstägigen Erzeugung um 12·1%. Die Verbesserung der Exporterlöse durch die Wechselkursänderung dürfte schon zum Teil in den Produktionsziffern zum Ausdruck kommen.

In der *Leder- und Schuhindustrie* hielt die günstige Entwicklung der letzten Monate an. Der Produktionsindex stieg auch im April wieder um 8·2% und war mit 116·3% von 1937 um 24·3% höher als im Vorjahr und der höchste der Nachkriegszeit.

Diese günstige Entwicklung hat aber im Mai aufgehört, wobei die Produktion vorerst noch stabil blieb. Die Nachfrage ging der Saison entsprechend rasch zurück und auch die Produktion wird nicht auf dem hohen Niveau gehalten werden können.

Die Produktion der *Textilindustrie* war in den Monaten April und Mai in den einzelnen Sparten ungleich und im Durchschnitt eher geringer als in den Vormonaten. Die Industrie dürfte die bessere Absatzlage in der Frühjahrssaison zumindest teilweise zum Abbau der Lagerbestände benützt haben, weshalb sich die Erzeugung weniger stark belebte als der Absatz. Für die Monate Juni und Juli rechnet die Industrie teilweise mit weiteren Produktionseinschränkungen und Entlassungen, weil die Nachfrage nach der Frühjahrssaison stärker zurückging.

Umsätze

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.3

Die Konsumenten haben auf die Kursvereinheitlichung im allgemeinen kaum reagiert. Die Nachfrage hat sich bisher normal entwickelt. Obwohl das Aprilgeschäft wegen des frühen Ostertermins verhältnismäßig schwach war, sind die Gesamtumsätze des Einzelhandels im Mai entsprechend den Saisonerwartungen um 1% gefallen¹⁾. Mengenmäßig waren sie etwa gleich hoch wie im Vorjahr, jedoch um 14 und 9% höher als im Mai der Jahre 1950 und 1951.

In letzter Zeit hat sich das Umsatzvolumen des Einzelhandels — von Verschiebungen zwischen den Branchen abgesehen — im ganzen auf dem im Vorjahr nach Überwindung der Absatzkrise erreichten Niveau stabilisiert. Während die Mengenumsätze im I. Quartal 1953 noch um 6% über dem niederen Stand von 1952 lagen, waren sie im April und Mai nur etwa gleich hoch. Die Mengenkonjunktur, die in anderen Ländern (u. a. Westdeutschland) schon im 2. Halb-

¹⁾ Da der Mai um zwei Verkaufstage weniger hatte als der April, haben die Umsätze je Verkaufstag um 7% zugenommen.

jahr 1952 einsetzte, ist in Österreich noch kaum über die ersten Ansätze hinausgekommen¹⁾. Die etappenweise Entnivellierung der Bezüge der öffentlichen Bediensteten, die Aufhebung der Grenze für die Kinderbeihilfe und verschiedene konjunkturbelebende Maßnahmen lassen für die nächste Zeit eine Zunahme der Einkommen erwarten, die den Beginn einer Mengenkongunktur erleichtern könnte, wenn es gelingt, die Preise stabil zu halten.

Mengenumsätze des Einzelhandels¹⁾

	1952	1953	1953 in % von
	Ø 1948 = 100		1952
Jänner	99'7	106'9	107'2
Februar	102'6	105'7	103'0
März	115'3	123'5	107'1
April	128'1	128'7	100'5
Mai	127'8	127'4	99'7
Ø Jänner bis März	105'9	112'0	105'8
Ø April bis Mai ..	128'1	128'0	99'9

¹⁾ Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen nach dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes (mit einigen Adaptierungen).

Auch die Nachfrage des Handels bei den vorgelegten Stufen hat sich durch die Kursangleichung im allgemeinen kaum belebt. Nach den Ergebnissen des „Konjunkturtests“ für die Industrie sind die Auftragsgänge der meisten Konsumgüterindustrien im Mai überwiegend gesunken oder gleichgeblieben. Nur die Bestellungen von Waren, für die eine Preissteigerung bereits angekündigt oder unmittelbar erwartet wurde (Speiseöle, pflanzliche Fette, Lacke, Ölfarben, Seifen), sind etwas gestiegen.

Der Wareneingang des Einzelhandels war aber in den letzten Monaten doch meist größer als vor einem Jahr, während die Verkaufsumsätze nicht oder aber weniger zugenommen haben. Dennoch sind die Lagerbestände im Durchschnitt geringer, da die Anfangsbestände infolge des anhaltenden Lagerabbaus im Jahre 1952 heuer bedeutend niedriger waren als im Vorjahr.

Die Umsatzentwicklung war in den einzelnen Betriebsformen und Branchen sehr unterschiedlich. Im Gegensatz zu den Konsumgenossenschaften (– 6%) und dem Fachhandel (– 1%) sind die Erlöse in den Warenhäusern im Mai um 7% gestiegen. Gegenüber Mai 1952 haben sich die Wertumsätze in den Warenhäusern um 5% erhöht, während sie bei den Konsumgenossenschaften um 7% und im Fachhandel um 4% abgenommen haben. Dadurch wurde der unterdurch-

¹⁾ Bloß den großen Warenhäusern und Massenfilialgeschäften ist es zum Teil gelungen, die Mengenumsätze so stark zu steigern, daß die Wertumsätze trotz Preissenkungen ständig höher sind als im Vorjahr. Diese Umsatzsteigerung führte vielfach zu einer beachtlichen Kostendegression. Dadurch ist die Rentabilität in den Großbetrieben des Handels im allgemeinen günstiger als in den kleinen Fachgeschäften.

schnittlich schwache Geschäftsgang der Warenhäuser im April mehr als ausgeglichen.

Relativ günstig war die Umsatztätigkeit im *Textilhandel*. Obwohl die Umsätze im Mai in der Regel abnehmen, sind sie heuer um 4% gestiegen und erreichten damit den höchsten Stand dieses Jahres. Das Umsatzvolumen vom Mai 1952 wurde um 14% überschritten. Diese unerwartete Belebung ist nicht etwa auf spekulative Vorratskäufe, sondern vorwiegend auf das hochsommerliche Wetter in der zweiten Maihälfte zurückzuführen, das die Nachfrage nach Sommerware stark begünstigte. Dadurch dürfte jedoch ein Teil der sonst in den folgenden Monaten fälligen Käufe vorweggenommen worden sein, während andererseits Frühjahrsware vielfach liegenblieb. Diese Entwicklung bestärkt den Handel in seiner vorsichtigen Lagerdisposition. Auf Grund der Auftragsgänge der Textilindustrie (Ergebnisse des Konjunkturtests) kann man schließen, daß die Bestellungen des Textilhandels – abgesehen von vorübergehenden saisonbedingten Zunahmen – in den letzten Monaten allgemein schwach waren. Nur gewirkte Unterwäsche und Strümpfe wurden laufend flott bestellt, teils weil der Absatz dieser Waren infolge der zahlreichen und vielfach auch preiswerten Neuheiten (Nylon- und Perlonwäsche) ziemlich gut ist, teils weil das Moderisiko hier relativ gering ist.

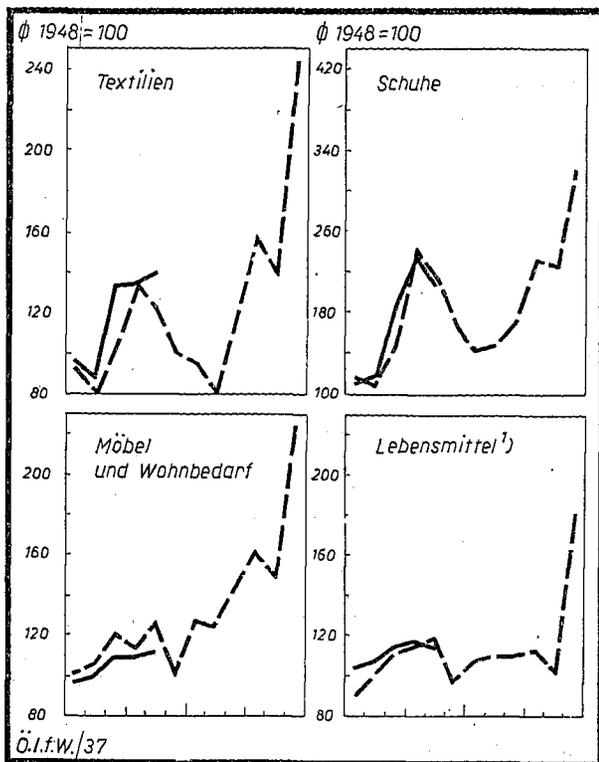
Auch die Käufe von *Hausratartikeln, Glas- und Porzellan* haben entgegen den Saisonserwartungen um 6% zugenommen; das Umsatzvolumen des Vorjahres wurde jedoch nicht erreicht. Im allgemeinen ist der Geschäftsgang in dieser Branchengruppe je nach Standort des Betriebes und nach seinem Sortiment sehr verschieden. So schwankte im Mai die Veränderung der Wertumsätze gegenüber dem Vorjahr bei den einzelnen Firmen zwischen + 28 und – 25%.

Der Absatz von *Lederwaren* nahm sogar um 41% zu; die Umsätze des Vorjahres wurden mengen- aber auch wertmäßig übertroffen. Diese übersaisonmäßige Belebung ist zum Teil auf das sommerliche Wetter zurückzuführen, das zu Käufen von Reise- und Sommerartikeln veranlaßte. In Wien dürfte auch der Zustrom von Fremden (IHK-Kongreß, Beginn der Festwochen, Firmungen) die Umsatztätigkeit vor allem in den Geschäften des Zentrums belebt haben.

In allen anderen erfaßten Branchen gingen die Umsätze im Mai zurück. *Lebensmittel* wurden um 10% weniger gekauft als im Vormonat, hauptsächlich weil sich infolge des günstigen Wetters und der zahlreichen Feiertage die Nachfrage teilweise vom Einzelhandel auf Gaststätten (durch Ausflüge, Reisen) verschob. Das Umsatzvolumen des Vorjahres wurde zum ersten Male in diesem Jahr nicht ganz erreicht.

Mengenmäßige Einzelhandelsumsätze nach Warengruppen

(Normaler Maßstab; ϕ 1948 = 100)



¹⁾ Ohne Tabak

Die Mengenumsätze der einzelnen Warengruppen haben sich gegenüber dem Vorjahr sehr unterschiedlich entwickelt. Textilien, teilweise auch Schuhe, die im Vorjahr von der Absatzkrise besonders betroffen waren, wurden heuer fast durchwegs mehr gekauft. Dagegen hat die Nachfrage nach Möbeln und Wohnbedarf, die im Vorjahr weniger rückläufig war, heuer stark nachgelassen. Nur die Lebensmittelumsätze nehmen weiter zu, obwohl sie auch im Jahre 1952 relativ günstig waren.

Der seit Herbst 1952 relativ günstige Geschäftsgang des Schuhhandels scheint allmählich nachzulassen. Seine Umsätze nahmen im Mai entgegen den Saisonserwartungen um 10% ab und erreichten nicht das Volumen des Vorjahres. Allerdings wurden die Mengenumsätze von Mai 1950 um 31% und die von Mai 1951 immer noch um 3% überschritten. Die schwächere Nachfrage, die schon im April einsetzte, beunruhigt die Schuhwirtschaft sehr, da sie die Überwälzung der erhöhten Kosten (als Folge der Kursvereinheitlichung) erschweren wird.

Möbel, Teppiche und Gardinen wurden um 1% weniger gekauft als im Vormonat. Das Umsatzvolumen von Mai 1952 wurde um etwa 9% unterschritten. Infolge des anhaltend schwachen Geschäftsganges und der großen Lager ist der Wareneingang im Möbelhandel sehr gering. Die Möbelindustrie meldet schon seit Monaten vorwiegend abnehmende Auftragseingänge. Insbesondere komplette Zimmereinrichtungen

werden wenig abgesetzt, während Klein- und Polstermöbel noch etwas besser gehen.

Die konjunkturelle Umsatzentwicklung war in den letzten Monaten branchenweise sehr verschieden. Jene Branchen, die im Vorjahr unter der Absatzkrise besonders litten (Textilien, teilweise auch Schuhe), haben in diesem Jahr bisher meist höhere Umsätze erzielt. Die Zunahme der Mengenumsätze konnte jedoch die Preisrückgänge in vielen Fällen nicht wettmachen (vor allem bei Textilien), so daß die Wertumsätze im allgemeinen unter dem Vorjahresstand lagen. Dagegen ist im Handel mit Möbel und Wohnbedarf, dessen Absatz im Vorjahr nur wenig zurückging, das Umsatzvolumen heuer durchwegs niedriger als vor einem Jahr. Nur die Lebensmittelumsätze, die im Vorjahr kaum zurückgingen, nahmen weiter zu. Die Umsatzstruktur hat sich dadurch abermals beachtlich geändert.

An Umsatzsteuer (einschließlich Bundeszuschlag) gingen im Mai 352 Mill. S ein, um 3% weniger als im April und um 8% weniger als im Mai 1952. Demgegenüber haben die Umsätze des Einzelhandels im April um 3% zugenommen und waren wertmäßig nur um 3% geringer als vor einem Jahr. Offenbar war der Geschäftsgang in den vorgelagerten Stufen schwächer als im Einzelhandel.

Die Einnahmen aus Verbrauchssteuern stiegen dagegen um 22% auf 161 Mill. S und waren nahezu gleich hoch wie vor einem Jahr. Gegenüber dem Vormonat erhöhten sich die Eingänge an Tabak (+ 19%), Bier (+ 23%), Zucker (+ 34%), Mineralöl- (einschl. Bundeszuschlag + 39%), Leuchtmittel (+ 61%) und Zündmittelsteuer (+ 14%). Die Erträge der Wein- und Salzsteuer sanken dagegen um 14% und 12%. Im Vergleich zum Vorjahr sind nur die Eingänge an Leuchtmittel- (- 25%) und Mineralölsteuer (einschl. Bundeszuschlag - 8%) stärker gefallen, während die übrigen Verbrauchssteuern gleich viel oder sogar etwas mehr einbrachten.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.16

Die Zunahme der Beschäftigung, die im April noch 58.700 (3,2%) betragen hätte, wurde in den letzten zwei Monaten zusehends schwächer. Ende Mai wurden um 29.100 (1,5%)¹⁾ Personen mehr beschäftigt als Ende April, Ende Juni waren es nur noch 15.000 (0,8%)²⁾.

¹⁾ Endgültige Zahl; davon entfielen 20.900 auf Bergbau, Industrie, Gewerbe und Handel, 8.200 auf Land- und Forstwirtschaft und 600 auf Bundesangestellte. Die Zahl der Arbeiter bei den Bundesbahnen sowie der Angestellten und Bediensteten der Stadt Wien sank hingegen geringfügig.

²⁾ Vorläufige Zahl.

Allerdings verringert sich um diese Jahreszeit stets der saisonale Auftrieb. Im Vergleich zu früheren Jahren war die Beschäftigungszunahme sogar recht günstig. Sie war um vieles stärker als vor einem Jahr und erreichte fast die des Jahres 1950. Nur hinter dem Jahr 1951 blieb sie beträchtlich zurück.

Monatliche Beschäftigungszunahme vom winterlichen Tiefpunkt bis Ende Juni

Monat	1950	1951	1952	1953
Februar	— 7.200	+ 15.400	— 23.300	+ 6.700
März	+ 47.100	+ 39.300	+ 18.500	+ 47.900
April	+ 31.400	+ 51.500	+ 49.400	+ 58.700
Mai	+ 22.800	+ 26.600	+ 31.700	+ 29.100
Juni	+ 16.100	+ 23.500	+ 1.000	+ 15.000
	+ 117.400	+ 156.300	+ 100.600	+ 157.400

Auch die Gesamtzunahme der Beschäftigung seit dem winterlichen Tiefpunkt war heuer größer als in den früheren Jahren, die Zahl der Beschäftigten ist aber mit 1,954.100¹⁾ niedriger als in den letzten Jahren, und zwar um 22.800 (1,2%) als Ende Juni 1952, um fast ebensoviel niedriger als Ende Juni 1950 und um 65.000 (3,2%) geringer als Ende Juni 1951.

In den nächsten Monaten dürfte die Beschäftigung erfahrungsgemäß weiter zunehmen. Da im Vorjahr die Saisonbelegung von Ende Juni bis zum Höchstpunkt Ende August nur sehr schwach war (8.500 Personen gegen rund 30.000 in den Jahren 1950 und 1951), könnte — bei sehr günstiger Entwicklung der Wirtschaftslage — in den nächsten Monaten der Höchststand der vorjährigen Beschäftigung von 1,985.400 annähernd erreicht werden.

Die *Arbeitslosigkeit* sank im Juni um 13.600 (8,7%) auf 143.100¹⁾. Der Rückgang war nicht nur bedeutend stärker als vor einem Jahr (5.500), sondern übertraf auch den des Jahres 1950 um 3.500 Personen. Die Überhöhung der Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden gegenüber dem Vorjahr, die sich im Mai etwas verstärkt hatte, verringerte sich daher im Juni wieder erheblich und beträgt nunmehr 24.200. Die Arbeitslosigkeit liegt damit um etwa 20% über der des Vorjahres und um 63.200 Personen (76,8%) über der des Jahres 1951.

Während die Arbeitslosigkeit im Vorjahr vorwiegend dank der Saisonbelegung im Baugewerbe abnahm, ist dies heuer nur in geringerem Maße der Fall. Der Anteil der Bauberufe am Rückgang der Arbeitslosigkeit betrug im Juni 1953 nur 45,3% (6.174 Personen), im Vorjahr aber 84,5%. Weniger Arbeitslose als im Vormonat wurden vor allem im Gast- und Schankgewerbe (— 1.549 Personen) und bei den Metallberufen (— 1.336 Personen) gezählt. Die

¹⁾ Vorläufige Zahl.

Entwicklung bei den Textilberufen war so wie im Vormonat regional uneinheitlich, doch ergab sich insgesamt ein kleiner Rückgang von 196 Personen. Zahlen über die Arbeitslosigkeit unter den Bekleidungsarbeitern liegen noch nicht vor, doch dürfte sich die Saisonarbeitslosigkeit, die in dieser Berufs-kategorie bereits im Mai einsetzte, im Juni verstärkt haben.

Ob die relativ starke Abnahme der Arbeitslosigkeit im Juni einzig und allein auf Sonderentwicklungen in Teilgebieten der Wirtschaft (regere Bautätigkeit, besonders gute Fremdenverkehrssaison) zurückzuführen ist, oder ob noch andere Faktoren zur Belegung des Arbeitsmarktes beitragen, wird erst mit Hilfe der im nächsten Monat anfallenden Arbeitslosenzahlen festgestellt werden können.

Die Beschäftigung nach Betriebsklassen am 1. Februar 1953

Auf Grund der kürzlich erschienenen Statistik des Hauptverbandes der Sozialversicherungsträger²⁾ ist es möglich, die Beschäftigungslage nach Wirtschaftszweigen (Betriebsklassen) im Winter 1952/53 zu untersuchen.

Der starke Rückgang der Gesamtbeschäftigung vom 1. Februar 1952 auf 1. Februar 1953 um 102.600 Personen, das sind 5,4%, geht nicht nur auf konjunkturelle Ursachen zurück, sondern auch auf eine außerordentliche Verstärkung der Saisonschwankung. Diese erschwert zwar eine Aussage über die Konjunktur-entwicklung, andererseits läßt sie deutlicher gewisse strukturelle Änderungen hervortreten. Daß die Beschäftigung in einzelnen Zweigen trotz des allgemeinen Rückschlages gegenüber dem Vorjahr sogar zugenommen hat, kann dies nur auf Grund tiefergehender Expansionstendenzen in diesen Sparten erfolgt sein.

Die Beschäftigung hat insbesondere in den Dienstleistungsgewerben zugenommen, und zwar um insgesamt 4.279 Personen (1%). Nur 2 der 9 Betriebsklassen dieses Sektors (Verkehr und Reinigungswesen) verzeichnen eine Abnahme. Bemerkenswert ist vor allem die seit der ersten Grundzählung am 1. Februar 1949 andauernde Beschäftigungssteigerung im Handel, die selbst durch Saisonschwankungen nicht unterbrochen wurde. Hier mag die Notwendigkeit erhöhter Verkaufsanstrengungen infolge des Über-

²⁾ Zweimal jährlich werden von den Krankenkassen die krankenversicherten unselbständig Beschäftigten in Österreich (Arbeiter und Angestellte, einschließlich der Lehrlinge) gezählt und nach Betriebsklassen aufgegliedert. Zwischen den Grundzählungen wird die Gesamtzahl der unselbständig Beschäftigten auf Grund der An- und Abmeldungen der Versicherten bei den Krankenkassen „fortgeschrieben“.

ganges vom Verkäufer zum Käufermarkt eine Rolle spielen, während sich die Aufhebung des Unter-sagungsgesetzes, die in der ersten Hälfte dieses Jahres zur Errichtung zahlreicher neuer Handelsbetriebe führte, bis zum Zeitpunkt der Zählung noch kaum ausgewirkt haben dürfte.

Auch im Bergbau, der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung sowie der Nahrungs- und Genußmittelindustrie nahm die Beschäftigung zu. Die Gesamtzunahme in allen diesen Wirtschaftszweigen betrug 12.900, d. s. 3·2%. Im Bergbau, im Handel und in einigen Dienstleistungsgewerben gab es im Februar 1953 sogar mehr Beschäftigte als im August 1952¹⁾.

Dagegen nahm die Zahl der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft und in den häuslichen Diensten strukturbedingt ab.

Die Zahl der Angestellten steigt weiter²⁾. Am 1. Februar 1953 war die Zahl der Angestellten nicht nur um fast 5.000 höher als am 1. Februar des Vorjahres, sondern auch um etwa 3.000 höher als am

¹⁾ Das gleiche gilt auch für die Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie, doch ist es hier ausschließlich auf die besonders niedrigen Beschäftigtenstände in diesen Betriebsklassen im Sommer des Vorjahres zurückzuführen.

²⁾ Siehe Monatsberichte, Heft 9, Jg. 1952, S. 256 f. sowie Heft 2, Jg. 1953, S. 62.

Versicherte Beschäftigte¹⁾ in Österreich nach Betriebsklassen, Stichtag 1. Februar 1953

Wirtschaftszweig und Betriebsklasse	Beschäftigte			Arbeiter			Angestellte		
	1. Februar 1953	Veränderung gegenüber 1. Februar 1952		1. Februar 1953	Veränderung gegenüber 1. Februar 1952		1. Februar 1953	Veränderung gegenüber 1. Februar 1952	
		absolut	%		absolut	%		absolut	%
A. Urproduktion	225.524	— 9.603	— 4·1	211.882	— 9.979	— 4·5	13.642	+ 376	+ 2·8
davon Männer	143.014	— 4.048	— 2·8	131.107	— 4.337	— 3·2	11.907	+ 289	+ 2·5
Frauen	82.510	— 5.555	— 6·3	80.775	— 5.642	— 6·5	1.735	+ 87	+ 5·3
1 Land- und Forstwirtschaft	184.789	— 10.254	— 5·3	176.739	— 10.368	— 5·5	8.050	+ 114	+ 1·4
2 Bergbau	40.735	+ 651	+ 1·6	35.143	+ 389	+ 1·1	5.592	+ 262	+ 4·9
B. Kraftanlagen									
3 Elektrizitäts-, Gas-, Wasser-versorgung	18.596	+ 1.151	+ 6·6	12.626	+ 599	+ 5·0	5.970	+ 552	+ 10·2
davon Männer	16.697	+ 941	+ 6·0	11.950	+ 497	+ 4·3	4.747	+ 444	+ 10·3
Frauen	1.899	+ 210	+ 12·4	676	+ 102	+ 17·8	1.223	+ 108	+ 8·8
C. Verarbeitende Gewerbe u. Industrien	778.815	— 92.094	— 10·6	656.992	— 92.467	— 12·3	121.823	+ 373	+ 0·3
davon Männer	565.283	— 67.856	— 10·7	487.610	— 67.438	— 12·1	77.673	— 418	— 0·5
Frauen	213.532	— 24.238	— 10·2	169.382	— 25.029	— 12·9	44.150	+ 791	+ 1·8
4 Stein-, Ton- und Glasindustrie	32.627	— 8.819	— 21·3	27.954	— 8.418	— 23·1	4.673	— 401	— 7·9
5 Baugewerbe	95.476	— 27.046	— 22·1	81.310	— 26.778	— 24·8	14.166	— 268	— 1·9
6 Eisen- und Metallindustrie	257.940	— 17.743	— 6·4	212.924	— 17.923	— 7·8	45.016	+ 180	+ 0·4
7 Holzindustrie	66.178	— 10.841	— 14·1	61.440	— 10.731	— 14·9	4.738	— 110	— 2·3
8 Lederindustrie	10.860	— 197	— 1·8	9.587	— 254	— 4·6	1.273	+ 57	+ 4·7
9 Textilindustrie	84.964	— 13.721	— 13·9	74.455	— 14.056	— 15·9	10.509	+ 335	+ 3·3
10 Bekleidungsindustrie	59.669	— 9.048	— 13·2	53.923	— 8.627	— 16·0	5.746	— 421	— 6·8
11 Papierindustrie	30.339	— 1.858	— 5·8	26.350	— 2.059	— 7·2	3.989	+ 201	+ 5·3
12 Graphische Industrie	21.063	— 1.387	— 6·2	16.816	— 1.257	— 7·0	4.247	— 130	— 3·0
13 Chemische Industrie	37.751	— 3.271	— 8·0	26.523	— 3.336	— 11·2	11.228	+ 65	+ 0·6
14 Nahrungs- und Genußmittel-industrie	81.948	+ 1.837	+ 2·3	65.710	+ 972	+ 1·5	16.238	+ 865	+ 5·6
D. Gewerbliche Dienstleistungen	423.026	+ 4.279	+ 1·0	176.191	+ 1.359	+ 0·8	246.835	+ 2.920	+ 1·2
davon Männer	261.005	— 1.846	— 0·7	102.515	— 1.600	— 1·5	158.490	— 246	— 0·2
Frauen	162.021	+ 6.125	+ 3·9	73.676	+ 2.959	+ 4·2	88.345	+ 3.166	+ 3·7
15 Hotel, Gast- und Schankgewerbe	35.763	+ 929	+ 2·7	32.465	+ 955	+ 2·7	3.298	+ 74	+ 2·3
16 Handel	135.071	+ 4.411	+ 3·4	46.249	+ 1.107	+ 2·5	88.822	+ 3.304	+ 3·9
17 Verkehr	137.825	— 4.647	— 3·3	49.546	— 2.427	— 4·7	88.279	— 2.220	— 2·5
18 Geldverkehr, Privatversicherung	24.415	+ 770	+ 3·3	4.231	+ 68	+ 1·6	20.184	+ 702	+ 3·6
19 Reinigungswesen	7.566	— 341	— 4·3	6.784	— 354	— 5·0	782	+ 13	+ 1·7
20 Körperpflege	10.365	+ 517	+ 5·2	10.235	+ 594	+ 6·2	130	— 77	— 37·2
21 Gesundheitswesen	28.393	+ 1.016	+ 3·3	14.237	+ 543	+ 4·0	14.156	+ 473	+ 3·5
22 Unterricht, Bildung, Kunst, Unter-haltung	26.729	+ 161	+ 0·6	9.277	+ 485	+ 5·5	17.452	— 324	— 1·8
23 Rechtsberatung	16.899	+ 1.463	+ 9·5	3.167	+ 488	+ 18·2	13.732	+ 975	+ 7·6
E. Öffentlicher und häuslicher Dienst	352.498	— 6.326	— 1·8	123.298	— 7.090	— 5·4	229.200	+ 764	+ 0·3
davon Männer	198.614	— 1.017	— 0·5	36.403	— 2.109	— 5·5	162.211	+ 1.092	+ 0·7
Frauen	153.884	— 5.309	— 3·3	86.895	— 4.981	— 5·4	66.889	— 328	— 4·9
24 Öffentlicher Dienst	281.648	— 1.970	— 0·7	52.608	— 2.929	— 5·3	229.040	+ 959	+ 0·4
25a Haushaltung	43.768	— 3.345	— 7·1	43.616	— 3.152	— 6·7	152	— 193	— 55·9
25b Hauswartung	27.082	— 1.011	— 3·6	27.074	— 1.009	— 3·6	8	— 2	— 22·0
Alle Wirtschaftszweige A-E									
Männer	1.184.613	— 73.826	— 5·9	769.585	— 74.987	— 8·9	415.028	+ 1.161	+ 0·3
Frauen	613.846	— 28.767	— 4·5	411.404	— 32.591	— 7·3	202.442	+ 3.824	+ 1·9
Insgesamt	1.798.459	— 102.593	— 5·4	1.180.989	— 107.578	— 8·3	617.470	+ 4.985	+ 0·8

¹⁾ In diesen Zahlen sind die bei den Sozialversicherungsträgern sowie bei den Krankenfürsorgeeinrichtungen versicherten Beschäftigten in Österreich enthalten. Soweit eine Aufgliederung der beim Bund, den Ländern, Gemeinden und Besatzungsmächten beschäftigten Personen nach Betriebsklassen nicht erhältlich war, wurden dieselben der Betriebsklasse 24 zugeschlagen.

1. August 1952. Die Zunahme war auch diesmal, wie schon bei früheren Zählungen, bei den Frauen etwas stärker als bei den Männern (3.824 bzw. 1.161). Die Beschäftigung der Angestellten stieg in allen Sektoren und in 16 von den 25 Betriebsklassen. Selbst in Betriebsklassen, in denen sich die Beschäftigung seit Februar 1952 infolge des Konjunkturrückschlages stark verminderte, wie in der Land- und Forstwirtschaft, der Leder-, Textil-, Papier- und chemischen Industrie sowie in der Eisen- und Metallindustrie, war der Stand der Angestellten über dem des Vorjahres.

Die Arbeiterschaft wurde hingegen vom Beschäftigungsrückgang von über 100.000 Personen im Vergleich zum Februar 1952 schwer betroffen. In der Land- und Forstwirtschaft (-5,5%) sowie in den verarbeitenden Gewerben und Industrien kam es zu bedeutenden Verminderungen. So verringerte sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Baugewerbe um fast 25%, in der hauptsächlich Baustoffe erzeugenden Stein-, Ton- und Glasindustrie um 23%, in der Textil-, Bekleidungs- und Holzverarbeitenden Industrie um rd. 15%, in der chemischen Industrie um fast 12% und in der Papierindustrie sowie der Eisen- und Metallindustrie um fast 8%. Nur im Bergbau und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie nahm der Arbeiterstand schwach zu (um +1,1% bzw. +1,5%); ebenso stieg die Zahl der Arbeiter in den Sektoren der Kraftanlagen und der gewerblichen Dienstleistungen geringfügig.

Eine Isolierung struktur- und konjunkturbedingter Erscheinungen einerseits und saisonaler Erscheinungen andererseits wird erst die Zählung am 1. August 1953 ermöglichen, deren Ergebnisse aber nicht vor Ende des Jahres verfügbar sein werden. Die Analyse der Beschäftigung muß sich daher auch weiterhin vor allem auf die Arbeitslosenzahlen stützen, die schon kurz nach den Zählungen am Ende jedes Monats veröffentlicht werden. Eine derartige Analyse kann aber stets nur provisorisch sein, da Veränderungen in den Arbeitslosenzahlen der einzelnen *Berufe* nicht den Veränderungen in der Beschäftigung der einzelnen *Betriebsklassen* entsprechen müssen. Selbst wenn der größte Teil der Angehörigen eines bestimmten Berufes in der korrespondierenden Betriebsklasse beschäftigt ist, muß eine Veränderung des Arbeitslosenstandes nicht notwendigerweise auf eine analoge Bewegung in der Beschäftigung zurückzuführen sein¹⁾.

¹⁾ So war z. B. sowohl die Zahl der arbeitslosen gastgewerblichen Arbeiter als auch die Zahl der im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe Beschäftigten am 1. Februar 1953 höher als am 1. Februar 1952.

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.12

Im *Güterverkehr* der Bundesbahnen sind die geleisteten *Netto-Tonnen-Kilometer* von 466'7 Mill. im April (25 Arbeitstage) auf 488'7 Mill. im Mai (23 Arbeitstage) gestiegen, die monatlichen Wagenstellungen hingegen von 146.142 auf 139.603 gesunken. Die Verladeintensität je Arbeitstag erhöhte sich jedoch um 3,8% von 5.846 auf 6.070 (Voll- und Schmalspur) gestellte Wagen, was auch dem saisonüblichen Verlauf entspricht. Die Verladeintensität je Arbeitstag ist bei allen wichtigen Güterarten gestiegen, besonders aber bei Kohle, Baustoffen und Nahrungsmitteln.

Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	Februar	März	April	Mai	Mai (+)(-) gegen Vormonat insges. Arbeitstag in %	
Insgesamt.....	123.879	151.746	146.142	139.603	- 4'5	+ 3'8
davon						
Kohle, Koks	21.889	22.525	18.972	20.071	+ 5'8	+ 15'0
Holz	18.945	20.397	19.572	18.817	- 3'9	+ 4'5
Baustoffe	8.740	17.496	20.404	21.063	+ 3'2	+ 12'3
Eisen, Metalle ..	8.550	9.980	9.599	9.356	- 2'5	+ 6'0
Papier, Zellstoff..	3.810	4.526	4.203	4.093	- 2'6	+ 6'0
Erze	6.418	6.916	6.604	6.090	- 7'8	+ 0'4
Kunstdünger	3.502	7.335	6.013	3.276	- 45'5	- 41'1
Nahrungsmittel ..	7.652	8.339	7.662	7.870	+ 2'7	+ 11'8
Stückgut	22.793	27.668	25.216	23.502	- 6'8	+ 1'3
Sammelgut	3.453	3.893	3.852	3.664	- 4'9	+ 3'2
Zuckerrüben	5	—	—	1	—	—
Anderer	18.142	22.671	24.045	21.800	- 3'9	- 1'5

Die Verkehrsleistungen in den ersten fünf Monaten 1953 blieben gegenüber 1952 in *netto-t-km* um 20,3% und in den Wagenstellungen um 9,0% zurück. Im Vergleich zu 1951 sind die Wagenstellungen für die wichtigsten Güterarten fast durchwegs gestiegen; lediglich die Transporte von Baustoffen waren in der Vergleichszeit erheblich stärker. Dieser Rückgang ist teils durch die geringere industrielle Bautätigkeit, teils aber auch durch die zunehmende Lokalisierung der Baustoffindustrie bedingt, wodurch sich zwangsläufig die Bahntransporte vermindern, da die lokale Bedienung vielfach mit Straßenfahrzeugen durchgeführt wird.

Veränderung der Transportleistung Januar bis Mai 1953 gegenüber 1952 und 1951

Veränderung gegenüber	Netto-t-km	Insgesamt	Wagenstellungen				Holz	Papier
			Kohle	Baustoffe	Eisen, Metalle			
1952	-20'3	- 9'0	- 3'1	-21'7	-19'5	-13'6	- 8'1	
1951	-12'8	+ 0'4	+20'2	-18'5	+ 7'3	- 0'3	- 6'5	

Die Wagenlage war im Mai im allgemeinen befriedigend, der Bedarf wurde zu 94% gedeckt. Der Engpaß in vierachsigen Flach- und Schemelwagen hat sich allerdings weiter zugespitzt und die rund

200 SS- und SSI-Wagen der ÖBB (+ 39 der Alpine) konnten den Bedarf nur zu 15 bis 20% decken, so daß umfangreiche Lagerungen notwendig wurden. Da allein die Alpine gegenwärtig täglich 20 Vierachser benötigt und das neue Blasstahlwerk sowie der dritte Hochofen in Donawitz ihren Bedarf weiter steigern werden, dürften die Verfrachtungsschwierigkeiten speziell für Formeisen aller Art noch größer werden. Auch für die Transporte von Stangenholz verengt sich dadurch der Transportraum¹⁾.

An Fremdwagen (ohne EUROP-Wagen) waren im Monat Mai 32.156 verfügbar, von denen 53,4% wieder verwendet werden konnten, während der Rest leer abrollte. Im Durchschnitt der ersten fünf Monate standen monatlich 34.744 Fremdwagen zur Verfügung, die zu 48% wieder beladen wurden, gegenüber 60,4% in der Vergleichszeit 1952 mit einem Monatsdurchschnitt von 45.946 Wagen. Die Wagenbewegung im EUROP-Pool hat bisher einen für Österreich günstigen Mietsaldo ergeben. Für das Jahresergebnis werden jedoch keine wesentlichen Änderungen gegenüber dem Abrechnungsergebnis vor dem Beitritt Österreichs erwartet. Hingegen lassen bereits die bisherigen zweimonatigen Erfahrungen eine erheblich bessere Wagenausnutzung erwarten.

Im *Personenverkehr* haben die vier Feiertage (Mai 1952 nur zwei) die Reisefrequenz von 5,16 Mill. verkauften Karten im April auf 5,82 Mill. erhöht und des Vorjahresergebnis um 8,6% überschritten.

Im *Fremdenverkehr* ist die Zahl der Übernachtungen übersaisonal um 172.000 auf 1,02 Mill. gestiegen, das sind 20,4% mehr Übernachtungen als im April, wobei der Inländerverkehr um 23% und der Ausländerverkehr um 14,9% zunahm. Im Vergleich zum Mai 1952 lag die Nächtigungszahl der Ausländer sogar um 39% höher, während die Inländerfrequenz nahezu unverändert blieb. Die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr beliefen sich auf 83,8 Mill S (April: 80,6 Mill.), die Ausgänge auf 16,98 Mill.

Kapazität und Leistung im Straßen-Güterverkehr

Nach der letzten Kraftfahrzeugzählung gab es in Österreich am Stichtag, 31. Oktober 1952, 81.105 Einheiten für den Gütertransport, davon 46.882 Lastkraftwagen und 34.223 Anhänger. Die theoretische Transportkapazität (absoluter Nutzraum) dieser Fahrzeuge betrug bei Lastkraftwagen 125.222 t und bei Anhängern 98.284 t, die effektive Kapazität (theoretische minus Ausfall durch Reparatur usw.) 91.412 t für Lastkraftwagen und insgesamt 189.696 t.

¹⁾ Durch den Umbau von 100 alten gedeckten Wagen sollen 50 Flachwagen gewonnen werden (Kopplung von 2 Wagen).

Der Bestand und die Zusammensetzung nach Größenklassen hat sich gegenüber dem Jahre 1951 nur geringfügig geändert. Die gesamte Kapazität stieg nur um 11.345 t (+ 5,3%), nämlich um 620 Lastkraftwagen mit 1.789 t und um 3.794 Anhänger mit 9.556 t. 70% der Lastkraftwagen und 64% der Anhänger entfielen auf Fahrzeuge bis 4 t (1951: 71% und 60%). So wie in den Jahren vorher nimmt die Zahl der schwereren Zugfahrzeuge und der leichteren Anhänger zu; hauptsächlich eine Folge der Motorisierung in der Landwirtschaft, die mit den üblichen Traktortypen von 20 bis 30 PS nur mittelschwere Anhänger verwenden kann. Darauf ist auch vor allem die stärkere Zunahme der Anhängerkapazität zurückzuführen, die zum Stichtag 79% der Lastkraftwagenkapazität ausmachte gegen 72% im Jahre 1951 und 26% im Jahre 1936.

Transportkapazität der Lastkraftwagen und Anhänger im Jahre 1952

Nutzlast in t	Insgesamt		Lastkraftwagen		Anhänger	
	t	1951 = 100	t	1951 = 100	t	1951 = 100
bis 1 ..	14.382	106,4	8.687	104,1	5.695	109,9
über 1 bis 2 ..	19.563	107,9	10.853	99,8	8.710	120,0
„ 2 „ 4 ..	115.929	106,0	67.917	99,3	48.012	117,3
„ 4 „ 5 ..	46.852	106,7	21.905	109,3	24.947	104,5
„ 5 ..	26.780	98,2	15.860	100,5	10.920	94,9
Summe ...	223.506	105,3	125.222	101,4	98.284	110,8
bis 4 t ..	149.874	106,3	87.457	99,8	62.417	117,0
über 4 t ..	73.632	105,4	37.765	105,4	35.867	101,4

Die Transportleistung des Straßen-Güterverkehrs kann mangels statistischer Unterlagen nur geschätzt werden. Unter der Annahme einer bestimmten nach Größenklassen differenzierten kilometrischen Lebensdauer, Jahresleistung, Reparaturausfall, Stehzeiten und Leerfahrten²⁾ ergibt sich eine rechnerische Transportleistung von 2.211 Mill. netto-t-km (1951: 2.115 Mill.), von denen auf Lastkraftwagen 1.427 Mill. (1.399 Mill.) und auf Anhänger 784 Mill. (716 Mill.) entfielen. Das Fuhrgewerbe hatte mit 707,9 Mill. netto-t-km einen nahezu gleich hohen Anteil (32%) wie im Jahre 1951.

Die Transportleistung im Jahre 1952

	Insgesamt	Fuhrbetriebe Mill. netto-t-km	Übrige
Insgesamt	2.211,2	707,9	1.503,3
davon			
LKW	1.426,8	499,1	927,7
Anhänger ..	784,4	208,8	575,6
Fernverkehr ...	762,2	292,7	469,5
davon			
LKW	443,8	192,2	251,6
Anhänger ..	318,4	100,5	217,9

²⁾ Berechnungsmethode siehe Monatsberichte, Heft 1, Jg. 1951, S. 20.

Für die Transportleistung des Fernverkehrs, der überwiegend in Konkurrenz zur Schiene steht, wurden als Schätzung die Lastkraftwagen über 4 t und Anhänger über 3,5 t unter Abzug der in der Land- und Forstwirtschaft sowie Hoheitsverwaltung stehenden Fahrzeuge zu Grunde gelegt. Es ergibt sich eine Transportleistung von 762,2 Mill. netto-t-km, von denen 292,7 Mill. (38,4%) auf die Fuhrbetriebe entfielen. Die Zunahme gegenüber 1951 beträgt 5,1% bzw. 2,5%, so daß der werkseigene Fernverkehr stärker gestiegen ist als der gewerbliche.

Da die Güter-Transportleistungen der Bundesbahnen im Jahre 1952 mit 5.564 Mill. netto-t-km geringer waren als im Jahre 1951 (5.928 Mill.), hat sich das Verhältnis zwischen Schiene und Straße zu Gunsten des Straßenverkehrs verschoben. In Prozent der Bahnleistung erreichte der gesamte Straßenverkehr im Jahre 1952 39,7% (1951: 35,7%) und der Fernverkehr 13,7% (12,2%). Die gesamte Transportleistung zu Lande betrug im Jahre 1952 7.775,5 Mill. netto-t-km gegen 8.043 Mill. im Jahre 1951; der Rückgang um 2,2% ist ausschließlich durch Transportverluste der Bahn bedingt.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Die am 4. Mai in Kraft getretene Wechselkursangleichung hat, wie erwartet, den *Schillingwert des Außenhandels* erhöht. Die Einfuhr nahm im Mai um 231 Mill. S zu; mit 1.323 Mill. S war sie aber noch immer um 64 Mill. S kleiner als der bisher — im März 1952 — erzielte Höchstwert. Die Ausfuhr stieg im Mai um 118 Mill. S und erreichte mit 1.028 Mill. S einen neuen Höchststand.

Vergleicht man jedoch, um den Abwertungseffekt auszuschalten, den *Dollarwert* der Ein- und Ausfuhr mit den Vormonaten, so zeigt sich, daß die Einfuhr zwar mit 52,7 Mill. Dollar den höchsten Einfuhrwert seit Juni 1952 erreicht hat, schließlich aber doch nur wenig — um 1,7 Mill. Dollar — gestiegen ist und hinter den Einfuhrwerten des 1. Halbjahres 1952 um 14% zurückbleibt. Der Dollarwert der Ausfuhr ging im Mai sogar — entgegen der üblichen Saisonbelebung — um 1,2 Mill. Dollar auf 41 Mill. Dollar zurück und lag damit unter den Werten der beiden Vormonate. Im Vergleich zum Mai 1952 war jedoch der Ausfuhrwert trotz gesunkener Preise um 1,3 Mill. Dollar höher. Der Einfuhrüberschuß war im Mai mit 11,7 Mill. Dollar der höchste im laufenden Jahr (Durchschnitt Jänner bis April: 6,5 Mill. Dollar).

Bei der Beurteilung des etwas enttäuschenden Maiexportergebnisses ist allerdings zu berücksichtigen,

Außenhandel

	Einfuhr (einschl. ERP)		Ausfuhr	
	1952	1953	1952	1953
			Mill. \$	
I.	65'0	38'9	40'2	38'2
II.	62'6	47'9	41'3	37'9
III.	64'8	51'8	44'2	45'3
IV.	53'7	51'0	39'3	42'2
V.	58'4	52'7	39'7	41'0
VI.	62'6		41'6	
VII.	51'7		38'9	
VIII.	49'9		38'6	
IX.	44'2		43'4	
X.	47'9		46'2	
XI.	41'2		48'2	
XII.	48'9		46'0	

daß der Mai acht Sonn- und Feiertage, also nur 23 Arbeitstage enthielt. Berechnet man den Export pro Arbeitstag, so ergibt sich im Mai mit 1,78 Mill. Dollar der höchste Wert im laufenden Jahr (Durchschnitt Jänner bis April: 1,64 Mill. Dollar). Die Wechselkursanpassung dürfte im Mai noch kaum exportfördernd gewirkt haben, da sich solche Maßnahmen nur mit einiger Verzögerung durchsetzen können. Die volle Wirksamkeit dürfte erst im Juli oder August erreicht werden; da sie aber voraussichtlich durch den üblichen sommerlichen Rückschlag teilweise überdeckt sein wird, ist vor September kein stärkeres Steigen der Exporte zu erwarten.

Ein Anstieg wird dann allerdings auch durch die Beschlüsse über die Beschleunigung des Außenhandelsverfahrens und durch das neue Ausfuhrförderungsgesetz begünstigt werden. Das Ausfuhrförderungsgesetz sieht eine erhöhte Umsatzsteuerückvergütung für gewisse Fertigwaren, gewisse Steuererleichterungen (Vergütung des Rechnungstempels) und eine Erhöhung der Exportkreditgarantie von 500 auf 800 Mill. S vor.

Ausfuhr pro Arbeitstag

	Mill. \$		Mill. \$
Durchschnitt 1952.....	1'67	1953 März	1'74
1953 Jänner	1'53	April	1'69
Februar	1'58	Mai	1'78

Die Wechselkursangleichung hat sich auch auf die *Außenhandelspreisindizes* ausgewirkt. Der (in Schillingen berechnete) Index der Importpreise stieg im Mai um 19,5%, der Index der Exportpreise um 16,5%. Diese Sätze bleiben allerdings etwas hinter der Steigerung des Dollarkurses (+ 21,7%) zurück, zum Teil weil die Ein- und Ausfuhr am 2. Mai noch zum alten Kurs berechnet wurden¹⁾, zum Teil weil die Außenhandelspreise so wie in den vergangenen Monaten auch im Mai im allgemeinen nach-

¹⁾ Auch an den folgenden Tagen dürfte in einzelnen Fällen noch der alte Umrechnungskurs benutzt worden sein.

gaben und insbesondere bei der Ausfuhr durch die Abwertung neuen Anstoß zur Senkung erhielten¹⁾.

Die *Einfuhr* stieg im Mai vor allem zufolge höherer Rohstoffzufuhren, die durch die allmählich schwindenden Lagerbestände notwendig wurden. Der Anteil der Rohstoffe (ohne Brennstoffe) an der Gesamteinfuhr betrug 24% gegenüber 19% im Vormonat und 18% im Mai 1952; insbesondere fiel die Mehreinfuhr von Textilrohstoffen stark ins Gewicht. Die Wolleinfuhr erreichte 963 t gegenüber 756 t im Durchschnitt der Monate Jänner–April 1953 und die Baumwolleinfuhr betrug 3.374 t gegenüber 1.612 t. Der Anteil aller anderen Einfuhrgruppen war etwas geringer als im April, Sehr stark ging die Futter- und Düngemittelfuhr zurück; sie sank von 39.000 t im April auf 10.000 t im Mai und war niedriger als in allen Vormonaten.

Auch die *Ausfuhr* erhöhte sich im Mai vor allem dank größerer Rohstoffexporte (ohne elektrische Energie); ihr Anteil an der Gesamtausfuhr stieg von 25% im April auf 29% im Mai, den gleichen Prozentsatz wie vor einem Jahr. Insbesondere Holz (Maiausfuhr: 152.828 t; Durchschnitt der Monate Jänner bis April: 130.473 t) und Zellulose (8.978 t; 8.028 t) wurde mehr exportiert; hingegen war die Zellwollausfuhr im Mai wesentlich niedriger als in den Vormonaten (293 t gegenüber 591 t im Durchschnitt der ersten vier Monate).

Die Zunahme der Rohstoffeinfuhr seit ihrem niedrigen Stand zu Ende des vorigen Jahres ist durch-

¹⁾ So wurden die Mindestpreissätze für die Holzausfuhr nach Italien und Westdeutschland herabgesetzt.

aus keine besorgniserregende Entwicklung, sondern vielmehr eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen, denn es ist für ein Industrieland ganz natürlich, daß die Einfuhr von Rohstoffen die Rohstoffausfuhr überwiegt. Der Einfuhrüberschuß auf dem Rohstoffsektor hatte im Durchschnitt des I. Quartales 1952 254 Mill. S betragen, nahm dann rapid ab und war im letzten Quartal fast gänzlich verschwunden. Wären in dieser Zeit unsere Exportpreise nicht stärker gefallen als die Importpreise, so hätte sich im letzten Quartal 1952 sogar ein Exportüberschuß von Rohstoffen ergeben²⁾. Seit Beginn dieses Jahres liegt jedoch die Rohstoffeinfuhr wieder über der Rohstoffausfuhr und der Einfuhrüberschuß auf diesem Sektor erreichte im Mai 171 Mill. S bzw. — wenn man die Wirkung der Preisveränderungen und der Wechselkursangleichung ausschaltet — 116 Mill. S in Preisen des I. Quartals 1952.

Rohstoffbilanz¹⁾

(Monatsdurchschnitte bzw. Monatsmitte)

		Mill. S	in festen Preisen ²⁾
1952	I. Quartal ...	254	254
	II. „	112	137
	III. „	83	98
	IV. „	13	18 ³⁾
1953	I. Quartal ...	130	98
	April	112	95
	Mai	171	116

¹⁾ Überschuß der Rohstoffeinfuhr (einschl. Brennstoffe und Elektrizität) über die Rohstoffausfuhr. — ²⁾ Ein- und Ausfuhrpreise des I. Quartals 1952. — ³⁾ Rohstoffexportüberschuß.

²⁾ Im November kam es auch tatsächlich zu einem Exportüberschuß.